Karel Hrůza

DAS HAUS IN DER PRAGER APOLLINARISGASSE 6 UND SEINE BEWOHNER

Ein Beispiel für die Judenverfolgung im „Protektorat Böhmen und Mähren" (mit Quellenanhang)

Prolog

Der deutschjüdische Romanist Viktor Klemperer, in einem „Judenhaus" in Dresden wohnend, notierte am 5. Februar 1942, einem Donnerstag, in sein Tagebuch: *Brief von Caroli Stern als Antwort auf unser letztes Schreiben an Lissy Meyerhof* [erhalten]. *Lissy ist am 25. I. evakuiert worden, in den Tagen des schwersten Frostes. Freilich ging sie, von der Gesundheitsverwaltung requiriert, in ihrem Beruf als Schwester hinaus, und so mag sie die Verschickung als Glück empfinden. Immerhin beraubt und vertrieben binnen 48 Stunden*. Am 14. August schrieb Klemperer: *Gestern schrieb sie* [Caroli Stern] *aus Berlin* […]. *Von Lissy hat sie seit dem Abtransport nichts mehr gehört*.[1]

Ein neues Haus in Prag

Das Haus Apollinarisgasse (Apolinářská) 16 (Parzelle 445) im Süden der Prager Neustadt beherbergte im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts viele Bewohnerinnen und Bewohner. Das Anmelderegister bezeugt ein reges Ein- und Ausziehen, aber auch, dass es sich überwiegend um Tschechen handelte, die der sozialen Unter- und Mittelschicht angehörten.[2] Zu Beginn der 1930er Jahre wurde das Haus geräumt,

[1] *Nowojski,* Walter/*Klemperer,* Hadwig (Hgg.): Viktor Klemperer. Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1942-1945. Bde. 1-2. Berlin 1995, hier Bd. 2, 18 und 205. 10. Auflage. Am 28. November 1941 hatte Klemperer über Lissy Meyerhof (geb. 1887), mit der seine Frau und er befreundet waren, eingetragen: *Lissy Meyerhof unvermutet unter die zu Evakuierenden aufgenommen. Möbel zur Versteigerung beschlagnahmt, Transport (nach Polen oder Rußland) auf 27. November angesetzt, im letzten Augenblick verschoben, es heißt auf Januar. Man weiß nichts Genaues, nicht wen es trifft, nicht, wann noch wohin.* Am 17. Dezember schrieb er: *Lissy Meyerhof – noch immer in Berlin, aber ständig von ‚Evakuierung' bedroht* […]. *Ebenda* 688 f. und 695. – Am 13., 19. und 25.01.1942 gingen vom Bahnhof Berlin-Grunewald Transporte mit jüdischen Vertriebenen nach Riga ab, vgl. *Gottwaldt,* Alfred/*Schulle,* Diana: Die „Judendeportationen" aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie. Wiesbaden 2005, 112 f., 132-134 und 445; *Heim,* Susanne/*Wilke,* Maria (Hgg.): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945. Bd. 6: Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren Oktober 1941-März 1943 (VEJ 6). Berlin 2019, 37-40. Kursiv gesetzt wurden aus den Quellen übernommene Zitate, Begriffe und Namen.

[2] Národní archiv Praha [Nationalarchiv Prag, weiter NA], Policejní ředitelství Praha II – evidence obyvatelstva [Polizeidirektion Prag II – Einwohnerevidenz], domovní archiv, Praha Nové město II, Apolinářská čp. 445 (NA, PŘ II-EO, Prag II, Nr. 445). – Monika Václavíková bin ich für Hinweise und für Recherchen im Nationalarchiv Prag zu großem Dank verpflichtet.

um einem Neubau zu weichen. Im Juli 1936 war es so weit: Die ersten Mieter konnten das von seinem Eigentümer, dem Architekten Josef Kalous (1889-1958),[3] einem Schüler Jan Kotěras, errichtete Haus Apollinarisgasse 14 (später 6, auf Parzelle 445) beziehen. Es steht noch heute und liegt in unmittelbarer Nähe zur spätgotischen St. Apollinariskirche und zu einigen Krankenhäusern und Kliniken, die es damals ebenfalls schon gab. Aus diesem Grund sind unter den Bewohnern auffällig viele Mediziner zu finden: unter den 34 Personen (ohne Ehepartner), die sich allein 1936 und 1937 im Haus anmeldeten, waren mindestens acht Ärztinnen und Ärzte.[4] Insgesamt lebten dem Melderegister zufolge zwischen 1936 und Frühjahr 1945 über 170 Personen in dem Haus, die verschiedener Herkunft und Nationalität waren und verschiedenste Berufe ausübten. Die Mehrheit stellten Tschechen, Sudetendeutsche, „Reichsdeutsche" und Österreicher, ihre Auflistung stellt – mit dem historischen Kontext verknüpft – geradezu ein Spiegelbild damaliger politischer und gesellschaftlicher Verhältnisse dar.

Als im Sommer 1936 die ersten Mieter einzogen, herrschten in der demokratischen Tschechoslowakischen Republik noch stabile und weltoffene Zustände. Das benachbarte nationalsozialistische Deutsche Reich hatte seinen offenen Antisemitismus etwas zurückgefahren, um den für das Regime Hitlers erfolgreichen Ablauf der Olympischen Sommerspiele in Berlin nicht zu gefährden. Das zur selben Zeit anlaufende geheime militärische Engagement Deutschlands im Spanischen Bürgerkrieg jedoch zeigte nur zu deutlich, in welche Richtung die Politik Hitlers sich entwickeln würde. Die Folgen haben bekanntlich alle Menschen in Europa und schließlich auf der Welt zu spüren bekommen, und sie sollten sich auch im kleinen Kosmos des Hauses Apollinarisgasse 14 (6) auswirken.

Als erster Hausbewohner wurde am 7. Juli 1936 der Unternehmer Thomas A. Manson aus Buenos Aires (Argentinien) angemeldet.[5] Ihm folgten einen Tag später der 1901 in Wien geborene Professor Dr. Heinz Zatschek und seine Gattin Hilde, die mit ihrer Wohnsituation zunächst sehr unzufrieden waren.[6] Am 9. Juli schließlich

---

[3] Vgl. unten Quellenanhang Nr. 2.

[4] NA, PŘ II-EO, PRAG II, NR. 445. Die Einträge in diesem chronologischen Anmelderegister (gedruckte Tabelle in Tschechisch, die von Hand auf Tschechisch, später Deutsch ausgefüllt wurde) der Hausbewohner sind bei den Angaben zu Beruf, Herkunft und Abmeldung häufig nicht vollständig, auch variieren die Schreibweisen von Namen. Die tschechische Schreibweise der Nachnamen von Frauen wurde im vorliegenden Text dem Deutschen angepasst, beispielsweise Liebstein anstatt Liebsteinová. Die tschechisch eingetragenen Vornamen wurden belassen, die deutsche Variante in Klammer beigefügt, außer im Fall der Vornamen der Ehepaare Zatschek und Spiegler, bei denen die von ihnen selbst praktizierte Schreibweise verwendet wird. Da bis 1939 die Einträge der Namen in tschechischer Schreibweise erfolgten, kann allein aus der Quelle nicht erschlossen werden, ob sich beispielsweise eine Marie Maria oder Hilda Hilde schrieb.

[5] Wie auch im Folgenden NA, PŘ II-EO, PRAG II, NR. 445.

[6] *Ich bin bei der Übersiedelung leider in ein völlig unfertiges Haus geraten, in dem die Handwerker auch heute noch einen nervenmarternden Lärm verursachen* […]. Brief Zatscheks vom 22.07.1936, Prag, an den kommissarischen Leiter des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae historica) in Berlin, Wilhelm Engel. Monumenta Germaniae Historica (MGH) München, Archiv, B558, Bl. 315-317.

nahm der sudetendeutsche Max Habergettl Quartier, er arbeitete als Hausverwalter. An diesem Tag bezog auch einer der Ärzte, der sudetendeutsche, 1936 in Prag habilitierte Mediziner Dr. med. Walter Dick (geb. 1899) mit seiner Frau Rosalia das Haus. Er sollte eine gewisse Bekanntheit erlangen, denn der militante Nationalsozialist und Parteigenosse nahm 1940 eine Professur an der Prager Deutschen Universität an und wurde schließlich zum Chefarzt der Chirurgie des 1931 eröffneten Prager städtischen Krankenhauses „Bulovka" (heute: Nemocnice na Bulovce) ernannt.[7] In dieser Funktion hatte Dick am 27. Mai 1942 den in die „Bulovka" eingelieferten, durch das auf ihn verübte Attentat verletzten, stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren Reinhard Heydrich zu operieren.[8] Eine weitere Hausbewohnerin sollte freilich noch näher mit der hohen Politik in Verbindung treten: Im Januar 1939 bezog die sudetendeutsche angehende Frau Dr. med. *Karla* (Karola) Blaschek (geb. 1913) im Anwesen Apollinarisgasse 14 (6) eine Wohnung; sie heiratete im folgenden Jahr Karl Hermann Frank, den Staatssekretär beim Reichsprotektor und zweithöchsten NS-Politiker im Protektorat Böhmen und Mähren.[9]

Im Spiegelbild der Zeit: Die Hausbewohner

Versucht man, geschichtsrelevante Beobachtungen an dem Melderegister des Hauses der Jahre 1936-1944/45 anzustellen, so kann das Folgende konstatiert werden: Bei sieben Mietern ist vermerkt, dass sie am 5. Mai 1945 von tschechischer Seite verhaftet wurden. Im nahezu gleichen Wortlaut ist zu lesen: *5. 5. 45 od* [oder *po*] *revoluci zajíštěn* (5. 5. 1945 seit [bzw. nach] der Revolution verhaftet).[10] Diese Verhaftungen deutscher Bewohner, ungeachtet dessen, ob sie als Nationalsozialisten bekannt waren oder nicht, fanden nicht alle direkt am 5. Mai, dem Beginn des Prager Aufstands gegen die deutsche Okkupation statt, sondern auch während der nachfolgenden Tage.[11] Betroffen waren in der Apollinarisgasse 14 (6) die bereits erwähnten Zatscheks,[12] der 1939 eingezogene Dr. Luis Nistler (geb. 1904), der 1941 mit Ehefrau Ide

[7] Zu Dick vgl. die verlässlichen Grunddaten in https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Dick_(Mediziner,_1899), (letzter Zugriff 22.07.2023); *Hlaváčková,* Ludmila/*Svobodný,* Petr: Biographisches Lexikon der Deutschen medizinischen Fakultät in Prag 1883-1945. Praha 1998, 55; *Míšková,* Alena: Die Deutsche (Karls-) Universität vom Münchener Abkommen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (Universitätsleitung und Wandel des Professorenkollegiums). Praha 2007, 49, 73 und 297.

[8] Vgl. *Šustek,* Vojtěch (Hg.): Atentát na Reinharda Heydricha a druhé stanné právo na území tzv. protektorátu Čechy a Morava. Edice historických dokumentů. Svazek 1 [Das Attentat auf Reinhard Heydrich und das zweite Standrecht auf dem Gebiet des sog. Protektorats Böhmen und Mähren. Edition historischer Dokumente. Band 1]. Praha 2012, 109, 115, 127 und 171; *Ivanov,* Miroslav: Das Attentat auf Heydrich. Augsburg 2000, 253-256 (Augenzeugenbericht); *Dederichs,* Mario R.: Heydrich. Das Gesicht des Bösen. München 2005, 188 f. (Augenzeugenbericht).

[9] NA, PŘ II-EO, PRAG II, NR. 445. – Zu Frank vgl. *Küpper,* René: Karl Hermann Frank (1898-1946). Politische Biographie eines sudetendeutschen Nationalsozialisten. München 2010 (VCC 119), der nicht näher auf Karola Frank eingeht.

[10] Vgl. die entsprechenden Stellen in NA, PŘ II-EO, PRAG II, NR. 445.

[11] Vgl. *Kokoška,* Stanislav: Praha v květnu 1945. Historie jednoho povstání [Prag im Mai 1945. Geschichte eines Aufstands]. Praha 2005, 113-141.

[12] Zatschek und seine Frau wurden bereits am 5. oder 6. Mai 1945 festgenommen und aus ihrer

eingezogene *Betriebsführer* Josef Konrad Schreiber (geb. 1892), der 1941 mit Ehefrau Hildegard eingezogene Dr. Hans Sachs (geb. 1912), der 1942 mit Ehefrau Maria eingezogene *Stadtphysikus* Viktor Kindermann (geb. 1905), die 1944 eingezogene Helga Kusserow (geb. 1920) und zuletzt der noch im Dezember 1944 mit Ehefrau Ilsa eingezogene Universitätsassistent Otto Pollitzer (geb. 1912). Bei Dr. med. Dick ist vermerkt: *5. 5. 45 po revoluci odjel do Benešova* (5.5.45 nach der Revolution ist er nach Beneschau abgefahren), also an seinen Heimatort, denn Dick wurde in Deutsch Beneschau (Německý Benešov, heute Benešov nad Černou) geboren. Ähnliches ist bei der 1942 eingezogenen Pflegerin (der Familie Dick?) Anni Vomačká vermerkt: *5. 5. 45 do Benešova* (5.5.45 nach Beneschau).[13] Die Staatsbürgerschaft – falls eingetragen – dieser Personen wurde im Anmelderegister mit D.R. oder R.D. bezeichnet, was für „Deutsches Reich" oder „Reichsdeutsche(r)" bzw „Reichsdeutsch" stand. Dick und Zatschek hatten als Sudetendeutsche die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besessen, bevor sie im Herbst 1939 auf Antrag Bürger des Deutschen Reiches wurden.[14] Unter den im Mai 1945 verhafteten Bewohnern der Apollinarisgasse 14 (6) sind – kaum überraschend – einige Nationalsozialisten zu finden.

Aus der Bewohnerschaft der Apollinarisgasse 14 (6) lässt sich des Weiteren eine Gruppe von 17 Personen herausfiltern, deren Verhältnis zum NS-Regime ganz anders geartet war.[15] Sie wurden aus „rassischen" und/oder politischen Gründen verfolgt. In chronologischer Ordnung ihrer Anmeldung im Haus sind dies:

13.07.1936 Victor Spiegler, *03.02.1876 in Kunowitz (Kunovice), keine Berufsangabe, und Ehefrau Alice, geborene *Bodladener*, unter Abmeldung (*odhláška*) steht *12./2.1942 On + 5./2.1942 v bytě* [.] *Ona + 7./2.1942 v nemocnici XII.*

15.09.1936 Dr. med. František (Franz) Goldmann, *01.07.1909 in Brünn (Brno), mit Ehefrau Editha (Edith), geborene Abeles, Abmeldung 16.09.1938 *Amerika*.

13.07.1938 Georg Kahan, *21.03.1914 in Berlin, Student, Abmeldung 09.01.1939.

17.(?)9.1938 Luisa (Luise) Pollák, geborene Liebstain, *10.03.1867 in Neudorf Podersam (Nová Ves Podbořany), selbständig (*soukromá*), Abmeldung 13.10. 1938.

Wohnung gebracht, vgl. *Hrůza,* Karel: Heinz Zatschek (1901-1965) – „Radikales Ordnungsdenken" und „gründliche, zielgesteuerte Forschungsarbeit". In: *Ders.* (Hg.): Österreichische Historiker 1900-1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts. Wien 2008, 677-792, hier 690.

13 NA, PŘ II-EO, PRAG II, NR. 445.

14 Die „volksdeutschen Bewohner" der okkupierten Tschechoslowakei wurden am 15. März 1939 von den Besatzern zu „deutschen Staatsangehörigen" und „Reichsbürgern" erklärt, vgl. *Otáhalová,* Libuše/*Červinková,* Milada: Acta Occupationis Bohemiae et Moraviae [II]. Dokumenty z historie československé politiky 1939-1943 [Dokumente aus der Geschichte der tschechoslowakischen Politik 1939-1943]. Praha 1966, Nr. 343.

15 Das ist ein vorläufiger Befund, da zu etlichen Personen keine weiteren Daten zu eruieren waren und sich die Suche bei häufig vorkommenden Namen wie etwa Hans Pollák, der 1937 in das Haus zog, schwierig gestaltet.



Abb. 1 Das Haus Apollinarisgasse 6 im Jahr 2006

17.(?)9.1938 Hilda (Hilde) Pollák, *01.04.1897 in Soborten (Teplitz-Schönau) (Sobědruhy [Teplice-Šanov]), Herausgeberin (*vydavatelka*), Abmeldung 13.10. 1938.

17.(?)9.1938 Dr. Adolf Abeles, *13.09.1867 in Vrchní Betov, Anwalt, mit Frau Sophie, geborene Brasch, Abmeldung 13.10.1938.

17.09.1938 Jana (Johanna) Liebstein, geborene Abeles, *14.01.1909 in Gablonz (Jablonec), selbständig (*soukromá*), Abmeldung 01.12.1938 *Liebstainer* […].

26.11.1938 Dr. jur. Karel (Karl) Liebstein, *17.05.1906 in Neustadtl bei Tachau (Stráž u Tachova), verheiratet mit Jana (Johanna), geborene Abeles, Abmeldung 10.03.1939 *Palestina*.

17.01.1939 Josefa (Josefine) Liebstein, *08.11.1914 in Neustadtl bei Tachau, Medizinstudentin, Abmeldung 08.04.1939 *Londýn*.

17.01.1939 Olga Liebstein, *12.04.1880 in Žihle Podbořany, geborene Löwy, selbständig (*soukromá*), Abmeldung *unbekannt.*

19.01.1939 Margot Schönstadt, *10.09.1886 in Berlin, geborene *Bodlander*, selbständig (*soukromá*), Abmeldung 28.01.1939, Bemerkung *Spiegler-Hartberg* Witwe.

20.03.1939 Max Goldmann, *06.04.1871 in Lomnitz bei Tischnowitz (Lomnice u Tišnova), Vertreter einer Firma, Abmeldung keine Angabe.

20.03.1939 Hilda (Hilde) Goldmann, *28.04.1912 in Brünn, Abmeldung 31.03. 1939, Bemerkung *Libstain.*

26.04.1939 Erika Rosenberger, *29.05.1911 in Hralovce Zeletov, Abmeldung 27.05. 1939, Bemerkung *Libsteingi.*

Diese Gruppe kann schließlich in weitere Untergruppen aufgeteilt werden, die durch die Beziehungen der Personen untereinander definiert werden. Margot Schönstadt aus Berlin dürfte 1939 für knappe zwei Monate wegen bzw. zu ihrer Verwandten (Schwester?) Alice Spiegler in das Haus gezogen sein, worauf der gemeinsame Mädchenname Bodländer hinweist. Keine zwei Wochen nach dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Prag ist sie zum 28. März 1939 abgemeldet.

Eine größere Gruppe versammelte sich um das 1936 eingezogene Ehepaar Franz und Edith Goldmann, geborene Abeles, denen, wie unter anderem aus der Abmeldung vom 16. September 1938 zu schließen ist, auf dem Höhepunkt der „Sudetenkrise" die Emigration nach *Amerika* gelang. Zur gleichen Zeit, am 17. September oder wenige Tage zuvor, meldete sich im Haus das Ehepaar Adolf und Sophie Abeles an, wahrscheinlich die Eltern von Edith Goldmann. Gleichzeitig zogen eine weitere Tochter Jana, verheiratete Liebstein, sowie Luisa Pollák, geborene Liebstein, mit ihrer Tochter Hilda ein. Ende des Monats November 1938 kam dann Karel Liebstein, Janas Gatte, in das Haus. Das Ehepaar konnte gemäß der Abmeldung zum 10. März 1939, nur wenige Tage vor der deutschen Okkupation der „Rest-Tschechei", nach Palästina emigrieren. Zuvor war im Januar 1939 Olga Liebstein, geborene Löwy, vermutlich die Mutter Karel Liebsteins, mit ihrer Tochter Josefa, einer Medizinstudentin, in das Haus Apollinarisgasse 14 (6) eingezogen. Der Abmeldung vom 8. April 1939 zufolge emigrierte Josefa nach London, während bei ihrer Mutter „unbekannt" eingetragen ist. Am 20. März 1939 schließlich wurden Max Goldmann und Hilde Goldmann, beide aus Mähren stammend, angemeldet. Nur bei Hilde ist als Abmeldedatum der 31. März 1939 eingetragen. Ob die im April angemeldete Erika Rosenberger eine familiäre oder zumindest freundschaftliche Verbindung zu dieser Gruppe hatte, geht aus dem Anmelderegister nicht hervor. Ihre Abmeldung erfolgte zum 27. Mai 1939, und möglicherweise hatte sie in der Wohnung der Liebsteins gewohnt, da bei ihr genau wie bei Hilde Goldmann *Libsteingi* bzw. *Libstain* vermerkt ist. Im Frühjahr 1941 wohnte sie in der Italienischen Straße (Italská) 19 in Prag.[16]

Nicht in Verbindung zu dieser Gruppe dürfte der 1938 eingezogene Berliner Student Georg Kahan gestanden haben, der im Januar 1939 abgemeldet wurde und dessen Nachnahme auf eine jüdische Herkunft hinweist.

Die Gruppe Goldmann, Liebstein und Abeles umfasste zwei Generationen, die zwischen 1867 und 1880 geborene Elterngeneration und ihre zwischen 1897 und 1914 geborenen Kinder. Alle diese Personen hatten ihren ursprünglichen Wohnsitz nicht in Prag, sondern in südmährischen und in west- und nordböhmischen (sudetendeutschen) Gebieten. Einen Anlaufpunkt und Rettungsanker stellte das seit 1936

---

[16] Vgl. https://www.holocaust.cz/databaze-obeti/obet/118628-erika-rosenbergerova/, (letzter Zugriff 03.01.2022).

im Haus Apollinarisgasse 14 (6) wohnende Ehepaar Franz und Edith Goldmann dar. Alle anderen Personen der Gruppe kamen als Flüchtlinge jüdischer Herkunft nach Prag, die ersten im September 1938, dem Zeitpunkt, zu dem das Ehepaar Goldmann Prag verließ, die anderen mehrheitlich noch vor der deutschen Okkupation Prags im März 1939. Bei einigen Personen sind als Fluchtorte Amerika, London und Palästina angegeben, bei anderen ist bekannt, dass sie deportiert wurden, bei weiteren Bewohnern des Hauses muss vorläufig offenbleiben, ob ihnen die Ausreise aus dem Protektorat vor Kriegsausbruch noch gelang.[17] Zumindest ist bei fast allen das Datum einer Abmeldung angegeben, was zuerst nur bedeutet, dass sie nicht im Haus wohnen bleiben konnten oder wollten. Das Melderegister des Hauses Apollinarisgasse 14 (6) dokumentiert in einem kleinen Ausschnitt die große Fluchtbewegung deutschjüdischer Personen aus den von Deutschland annektierten sudetendeutschen Gebieten und aus Deutschland selbst und darf als ein Beispiel unter vielen solcher Prager Melderegister angesehen werden.[18]

Die „Deutschen": Das Ehepaar Zatschek

Es ist davon auszugehen, dass der Zuzug der Flüchtlinge in das Haus Apollinarisgasse 14 (6) dessen Bewohnern nicht verborgen bleiben konnte, zuvorderst den Anhängern Konrad Henleins und Adolf Hitlers unter ihnen, die den politisch und „rassisch" Verfolgten aus Deutschland in der Tschechoslowakei mit Feindseligkeit begegneten. Zumindest ein Ereignis, bei dem die Gruppe der Nationalsozialisten und die Gruppe der jüdischen Verfolgten aufeinandertrafen, lässt sich aus den Quellen verhältnismäßig ausführlich rekonstruieren. Die dramatis personae sind zwei Ehepaare, die – wie oben aufgezeigt – das Haus in der ersten Julihälfte 1936 kurz nacheinander bezogen: Heinz und Hilde Zatschek sowie Victor und Alice Spiegler.

Der an der Universität Wien ausgebildete Mediävist Heinz Zatschek war 1929 auf eine Professorenstelle an der Deutschen Universität in Prag berufen worden.[19] So-

---

[17] Es muss angemerkt werden, dass die im Register erfolgte Angabe Palästinas, Londons und Amerikas zunächst nicht bedeutet, dass den zugehörigen Personen die Emigration dorthin tatsächlich gelungen ist. Dazu vgl. unten S. 244-246.

[18] Weitere Recherchen zu der Gruppe der jüdischen Flüchtlinge sind wünschenswert, waren aber im Rahmen der Forschung für diesen Text, der sich auf konkrete Ereignisse konzentriert, nicht möglich. – *Löw,* Andrea (Hg.): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945. Bd. 3: Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren September 1939-September 1941. Berlin 2012 (VEJ 3) 18, nennt die Zahl von mindestens 15 000 Personen, die in den letzten Monaten des Jahres 1938 wegen zu erwartender „rassischer" Verfolgung aus dem Sudetenland in die verbliebene Tschechoslowakei flohen.

[19] Vgl. wie auch im Folgenden *Hrůza:* Heinz Zatschek (vgl. Anm. 12); *Ders.:* „Mit dem arischen Flügel" – Heinz Zatschek und seine Abkehr von der MGH-Edition der Epistolae Wibaldi. In: *Mentzel-Reuters,* Arno/*Baumeister,* Martin/*Hartmann,* Martina (Hgg.): Das Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde 1935 bis 1945 – ein „Kriegsbeitrag der Geisteswissenschaften"? Beiträge des Symposiums am 28. und 29. November 2019 in Rom. Wiesbaden 2021 (MGH Studien zur Geschichte der Mittelalterforschung 1) 135-177; *Ders.:* Ein „Historiker des Unbedingten"? – Über Habitus und Generation des Mediävisten Heinz Zatschek (1901-1965). In: Bohemia 60 (2020) 2, 187-219.

wohl sein Vater als auch seine Mutter hatte tschechische Vorfahren, wie auch Zatscheks Frau Hilde, die er 1929 heiratete, tschechische Wurzeln besaß. Beide waren der tschechischen Sprache mächtig, nahmen in der Tschechoslowakei jedoch eine Identität als Sudetendeutsche an. Und beide hegten Sympathien für das (deutsch-)völkische Lager, traten im Frühjahr 1938 der Sudetendeutschen Partei (SdP) unter Konrad Henlein bei, um zwei Jahre später in die NSDAP überführt zu werden. Die formale Parteinahme fußte bei den Zatscheks auf einem festen ideologischen Fundament, sie können als überzeugte Nationalsozialisten gelten. Diese politische Disposition führte den Historiker Zatschek zu einer Abkehr von seriöser Wissenschaft und ließ ihn zu einem „Historiker des Unbedingten" mutieren. Immanent war diesem Status des Unbedingten ein militanter Antisemitismus, den Zatschek in Wort und Tat auslebte.[20] Als Beispiel dafür lässt sich ein Vorfall anführen, der in den Bereich des sozialen Zusammenlebens fällt. Die Zatscheks verbrachten ihre Sommerurlaube gerne in Eisenstraß (Hojsova Stráž) im Böhmerwald. Mit dem Hausherrn des dortigen Gasthofs „Landhaus Gratel", Alfred König, verband sie eine Freundschaft, die auch in einem Briefwechsel ihren Niederschlag fand. Am 18. August 1938 schrieb König an Hilde Zatschek unter anderem: *Wir haben nur 4 Familien hier, wovon nur Frau W. mit Peter und ihrem Vater jüdisch sind. Im September wird nur Frau W. hier sein. Wenn Sie zu uns kämen, würden wir uns sehr freuen, das können Sie sich wohl denken, und da das ganze Haus leer sein wird, brauchen Sie ja nicht mit der Familie W. zusammentreffen. Vielleicht lässt es sich arrangieren, dass Sie im unteren Stockwerk logieren können*.[21] Demzufolge müssen die Zatscheks König mitgeteilt haben, dass sie nicht mit Menschen jüdischer Herkunft unter einem Dach wohnen wollten.

Die Zatscheks wurden während des Aufstands in Prag im Mai 1945 verhaftet und interniert, ihre Wohnung beschlagnahmt. Im Juni konnten sie als Österreicher die Tschechoslowakei unter Verlust von Hab und Gut verlassen und siedelten sich in Heinz Zatscheks Heimatstadt Wien an. Eine weitere akademische Karriere blieb diesem dort versagt, aber er, der sich nunmehr zum katholischen Glauben bekannte, durfte immerhin zum Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums aufsteigen. Diese Funktion übte er bis zu seinem Tod im Jahr 1965 aus.

Eine „Judenwohnung"

Zum Wintersemester 1941/42 zog Zatschek nach Wien, um dort eine Professur anzutreten, während seine Frau Hilde vorläufig in Prag blieb. Sollte Zatschek eine passende Wohnung in Wien finden, würde sie nachkommen. Bis ins Frühjahr 1942 gestaltete sich Zatscheks Wohnungssuche erfolglos, obwohl er bestrebt war, alle gebotenen Möglichkeiten auszuschöpfen. Dazu gehörte auch die Anfrage an ein

---

[20] Vgl. ausführlich mit Belegen *Hrůza:* „Mit dem arischen Flügel" 160-175 (vgl. Anm. 19); *Ders.:* „Ein Historiker des Unbedingten" 190-197 (vgl. Anm. 19).

[21] Masarykův ústav a Archiv Akademie věd České Republiky Praha [Masaryk Institut und Archiv der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prag, weiter MÚA], Nachlass Hilde Zatschek [weiter MÚA HiZ], Nr. 64.

Wiener *Wohnungsbüro*, das *Judenwohnungen* vermittelte,[22] aber auch dort wurde Zatschek nicht fündig, und als sich zu dieser Zeit Pläne für eine Änderung der geisteswissenschaftlichen Forschungslandschaft in Prag konkretisierten, entschied er sich für eine Rückkehr. Eine zentrale Rolle bei den Planungen in Prag hatte inzwischen der an der Reichsuniversität Posen, aber auch für das Amt III des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) in Berlin tätige Hans Joachim Beyer übergenommen, Mitglied der SS und seit 1939 mit Zatschek bekannt.[23] Beyer, der nach Prag versetzt werden wollte, hatte in Zatschek seinen „kongenialen" Ansprechpartner gefunden, der politisch mit ihm auf einer Linie lag und über die Geisteswissenschaften in Prag bestens informiert war. Beyers Mentor in den entscheidenden Kreisen war der im Herbst 1941 von Adolf Hitler als stellvertretender Reichsprotektor eingesetzte SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich. Ein Ergebnis ihrer wissenschaftspolitischen Initiativen wurde schließlich im Sommer 1943 der Öffentlichkeit vorgestellt: Das war die dem Amt III B des RSHA in Berlin angegliederte „Reinhard-Heydrich-Stiftung. Reichsstiftung für wissenschaftliche Forschung in Prag" (RHS), in deren Rahmen Zatschek und Beyer wichtige Funktionen bekleideten.[24]

Die Kontakte, die Zatschek über Beyer zur Prager SS unterhielt, fanden ihren Niederschlag auch in einem Dokument, das zum Haus Apollinarisgasse 14 (6) führt. Am 10. März 1942, Prag, teilte der beim Prager SD tätige SS-Sturmbannführer Walter Jacobi Zatschek schriftlich mit: *Auf Ihr Schreiben von 6.3.42 hin habe ich mich sofort mit der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Verbindung gesetzt zwecks Klärung Ihrer Wohnungsfrage. Zwar ist der Leiter der Zentralstelle* [für jüdische Auswanderung] *SS-Sturmbannführer* [Hans] *Günther, zur Zeit in Urlaub, hatte jedoch ein Versprechen an mich gemäss Ihrer Angelegenheit seinem Vertreter, SS-Untersturmführer* [Karl] *Rahm, übertragen* […]. *Rahm versicherte mir, dass in Ihrer Angelegenheit alles in Ordnung gehe* […]. *Möglicherweise beruht die Mitteilung des Hauswirts an Ihre Frau Gemahlin, die in Frage stehende Judenwohnung sei bereits einem höheren SA-Führer zugewiesen worden, auf dem Mißverständnis, dass die Wohnung an sich, jedoch ohne das eine, Sie interessierende Randzimmer vergeben wurde*.[25]

---

[22] Briefe Zatscheks an seine Frau vom 23., 25. und 28.01.1942 aus Wien. In: MÚA HiZ, Nr. 26.

[23] Zu Hans Joachim Beyer vgl. *Roth,* Karl Heinz: Heydrichs Professor. Historiographie des „Volkstums" und der Massenvernichtungen. Der Fall Hans Joachim Beyer. In: *Schöttler,* Peter (Hg.): Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918-1945. Frankfurt am Main 1997, 262-342; *Wiedemann,* Andreas: Die Reinhard-Heydrich-Stiftung in Prag (1942-1945). Dresden 2000 (Hannah-Arendt-Institut Berichte und Studien 28) 55-61.

[24] Vgl. dazu *Němec,* Jiří: Die Reinhard-Heydrich-Stiftung in Prag. Ein Kriegseinsatz der Geisteswissenschaft in Prag? In: *Mentzel-Reuters/Baumeister/Hartmann* (Hgg.): Reichsinstitut 113-133 (vgl. Anm. 19); *Wiedemann*, Andreas: Reinhard-Heydrich-Stiftung. In: *Fahlbusch,* Michael/*Haar,* Ingo/*Pinwinkler,* Alexander/*Hamann,* David (Hgg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme. Bd. 2: Forschungskonzepte – Institutionen – Organisationen – Zeitschriften. Berlin, Boston 2017, 1981-1986. 2. Auflage; *Wiedemann:* Reinhard-Heydrich-Stiftung 9, 29 und 47 (vgl. Anm. 23).

[25] Vgl. unten Quellenanhang Nr. 4. – Zum Kontext des Briefes vgl. *Hrůza:* „Ein Historiker des Unbedingten" 190-197 (vgl. Anm. 19). – Zu Jacobi vgl. *Krčmář,* Dalibor: Walter Jacobi.

Diese Stelle markiert den Abschluss eines Geschehens, das Ende Januar 1942 seinen Anfang genommen hatte. Zunächst sei der historische Kontext knapp erläutert. 1930 befanden sich unter den etwa 900 000 Einwohnern Prags circa 35 000 Juden, seit 1933 kamen jüdische Flüchtlinge aus Deutschland in die Tschechoslowakei, seit 1938 vermehrt aus dem abgetretenen Sudetenland in die nunmehrige Tschecho-Slowakei, einige konkrete Beispiele sind oben bereits angeführt worden. Im Frühjahr 1939 wurden circa 118 000, im Herbst 1941 etwas mehr als 88 000 jüdische Einwohner im Protektorat erfasst, etwa 47 000 von ihnen lebten in Prag. Zwischen Oktober 1941 und Juni 1943 wurden fast alle Prager Juden von der deutschen Besatzungsmacht ins Ghetto Theresienstadt (Terezín) oder in andere Ghettos oder Todeslager im Osten deportiert, nur 424 Juden sollen in Prag die deutsche Okkupation überlebt haben.[26] Im Herrschaftsbereich „Großdeutschlands" verbanden die Verantwortlichen das gewaltsame Vorgehen gegen die jüdische Bevölkerung durchgängig mit deren geregelter und auch ungeregelter („wilder") Enteignung bzw. „Arisierung".[27] Um in den Besitz einer „arisierten" Wohnung zu gelangen, konnte ein Interessent im Pro-

---

„Vysloveně intelektuální typ" v čele protektorátního SD [Walter Jacobi. Ein „ausgesprochen intellektueller Typ" an der Spitze des SD im Protektorat]. In: Terezínské Listy. Sborník památníku Terezín 39 (2011) 28-53. – Rahm, zwischenzeitlich zum SS-Obersturmführer befördert, wurde im Februar 1944 als Kommandant des Ghettos Theresienstadt eingesetzt. Nach seiner Flucht und Verhaftung 1945 wurde er 1947 an die Tschechoslowakei ausgeliefert, zum Tod verurteilt und hingerichtet. Hans Günther wurde als SS-Sturmbannführer zum Leiter des „Zentralamts für die Regelung der Judenfrage", wie die Zentralstelle nunmehr hieß, befördert, vgl. *Anderl,* Gabriele: Die Lagerkommandanten des jüdischen Ghettos Theresienstadt. In: *Kárný,* Miroslav/*Blodig,* Vojtěch/*Kárná,* Margita (Hgg.): Theresienstadt in der „Endlösung der Judenfrage". Prag 1992, 213-222, und *Benz,* Wolfgang: Theresienstadt, Eine Geschichte von Täuschung und Vernichtung. München 2013, Nennungen gemäß Register.

[26] Vgl. VEJ 3 14-19 (vgl. Anm. 18). – *Gruner,* Wolf: Protektorat Böhmen und Mähren. In: *Ders./Osterloh,* Jörg (Hgg.): Das „Großdeutsche Reich" und die Juden. Nationalsozialistische Verfolgung in den „angegliederten" Gebieten. Frankfurt am Main 2010, 139-173, hier 139, 142, 165, 170 und 172; *Kárný,* Miroslav: „Konečné řešení – Genocida českých Židů v německé protektoratní politice [„Endlösung" – Der Genozid an den tschechischen Juden in der deutschen Politik des Protektorats]. Praha 1991; *Gebhart,* Jan/*Kuklík,* Jan: Velké dějiny zemí koruny České XV. b 1938-1945 [Große Geschichte der Länder der Böhmischen Krone XV. b 1938-1945]. Praha, Litomyšl 2007, 73-80. – Aus dem Protektorat wurden 73 608 Personen mit 102 Eisenbahntransporten nach Theresiensstadt verschleppt, vgl. *Gottwaldt,* Alfred: Německé říšké dráhy a Terezín [Die Deutsche Reichsbahn und Theresienstadt]. In: Terezínské studie a dokumenty 2005, 59-99, hier 60 und 68. Vgl. zuletzt auch *Löw,* Andrea: Deportiert. „Immer mit einem Fuß in Grab" – Erfahrungen deutscher Juden. Frankfurt am Main 2024.

[27] Zur Verfolgung der Juden vgl. VEJ 3 23-26, 567-745 (Dokumente) (vgl. Anm. 18); VEJ 6 44-68, 651-829 (Dokumente) (vgl. Anm. 1); *Bryant,* Chad: Prague in Black. Nazi Rule and Czech Nationalism. Cambridge/MA 2007, 50-52, 58, 146-152, 173 und 175; *Gruner:* Protektorat [2010] (vgl. Anm. 26); *Ders.:* Das Protektorat Böhmen und Mähren und die antijüdische Politik 1939-1941. Lokale Initiativen, regionale Maßnahmen, zentrale Entscheidungen im „Großdeutschen Reich". In: Theresienstädter Studien und Dokumente 2005, 27-62. – Zur Integration der „Arisierungen" in das System deutscher Ausbeutung besetzter Länder und verfolgter Menschen vgl. *Aly,* Götz: Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und Sozialismus. Frankfurt am Main 2006.



Abb. 2: Hilde Zatschek auf dem Balkon ihrer Wohnung im Haus Apollinarisgasse 6, im Hintergrund ist die Kirche St. Apollinaris zu sehen.

tektorat drei Wege beschreiten, darunter den über die im Juli 1939 auf Verfügung Reinhard Heydrichs eingerichtete und dem RSHA in Berlin unterstehende „Zentralstelle zur Förderung der jüdischen Auswanderung" in Prag (später „Zentralstelle für jüdische Auswanderung", danach „Zentralamt für die Regelung der Judenfrage").[28] Höchstwahrscheinlich war es Beyer, der Zatschek erklärt hatte, dass er sich an die Entscheidungsträger in der Zentralstelle wenden konnte.

---

[28] Vgl. *Sedláková,* Monika: „Burza" s židovskými byty – součást protektorátní bytové politiky [Eine „Börse" für jüdische Wohnungen – Teil der Wohnungspolitik im Protektorat]. In: *Fejtová,* Olga / *Ledvinka,* Václav / *Pešek,* Jiří (Hgg.): Evropská velkoměsta za druhé světové války. Každodennost okupovaného velkoměsta. Praha 1939-1945 v evropském srovnání [Europäische Großstädte während des Zweiten Weltkriegs. Alltag in einer besetzten Großstadt. Prag 1939-1945 im europäischen Vergleich]. Praha 2007, 205-220, hier 207 f.; *Gruner:* Protektorat [2010] 155-162 (vgl. Anm. 26); VEJ 3 609 f. (vgl. Anm. 18) zur „Errichtung" der Zentralstelle.

Zur Deportation befohlen: Das Ehepaar Spiegler

Victor Spiegler wurde am 3. Februar 1876 in Kunowitz (Kunovice), gelegen in der Mährischen Slowakei bei Ungarisch Hradisch (Uherské Hradiště), geboren und heiratete 1928 in Berlin die dort am 15. September 1887 geborene Alice Bodländer.[29] Bei beiden Ehepartnern wurde als Heimatgemeinde Mikowitz (Míkovice) bei Ungarisch Hradisch und unter Religion „jüdisch" (*žid.*) angegeben. Als Victor Spiegler in Prag aus dem Leben schied, hatte er in Deutschland eine beachtenswerte berufliche Laufbahn hinter sich gebracht. Eine Zeitlang war er unter dem Namen Hartberg als Schauspieler und Regisseur tätig gewesen,[30] in den 1920er Jahren hatte er sich der Bildenden Kunst gewidmet. 1925 eröffnete er als Victor Hartberg, diesen Namen behielt er bei, am Berliner Schöneberger Ufer eine Kunsthandlung bzw. Galerie. Hier stellten zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler aus dem In- und Ausland ihre Gemälde und Plastiken aus.[31] Die Galerie entwickelte sich zu einem Zentrum moderner Kunst in Berlin und bot Gemälde international bekannter Künstlerinnen und Künstler an. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten entschloss sich Spiegler, die Galerie, die wohl bis Mai 1933 Ausstellungen präsentierte, aufzugeben. Der militante Antisemitismus der neuen Machthaber wird ihm ebenso wenig entgangen sein wie der Umstand, dass zumindest einige der von ihm angebotenen

---

[29] Diese Angaben zum Schicksal von Victor und Alice Spiegler beruhen auf folgenden Quellen aus dem NA Prag: Policejní ředitelství Praha II – evidence obyvatelstva [Polizeidirektion Prag II – Einwohnerevidenz], Aufenthaltskarte von Spiegler Viktor und Alice (NA, PŘ II-EO, SpVA), Anmeldebogen; *ebenda* Policejní ředitelství Praha II – všeobecná spisovna 1941-1950, [Polizeidirektion Prag II - allgemeines Schriftgut 1941-1950] Sign. S 4650/2, karton 10724, Spiegler, Viktor (Konvolut) (NA, PŘ II 1941-1950, Sign. S 4650/2, SpV), und Sign. S 4650/3, karton 10724, Spiegler Alice (Konvolut) (NA, PŘ II 1941-1950, Sign. S 4650/3, SpA). In NA, PŘ II 1941-1950, Sign. S 4650/3, SpA, hier ist eingetragen, die Spieglers hätten sich am 9. Juni 1936 in Berlin abgemeldet. Die Arolsen Archives Online Collections verwahren zwei von der Federation of Jewish Communities in the Czech Republic, Prague, überstellte Kopien von Dateikarten zu den Transporten nach Theresienstadt. Die Karte Viktor Spiegler enthält dessen Namen, Geburtsjahr, Wohnadresse, Registrierungsnummer 37154 und den Vermerk *zemřel v Praze 5. 2. 1942* (starb in Prag 05. 02. 1942). Bei Alice Spieglerová sind ebenfalls diese Daten mit der Nummer 37153 und dem Vermerk *zemřela v Praze 7. 2. 1942* (starb in Prag 07. 02. 1942) angeführt, siehe https://collections.arolsen-archives.org/archive/5083941/?p=1&s=Viktor%20Spiegler&doc_id=5083941; https://collections.arolsen-archives.org/archive/5083915/?p=1&s=Alice%20Spieglerova&doc_id=5083915 (letzter Zugriff 13. 05. 2023).

[30] Im Berliner Adreßbuch 1910, Bd. 1, 945, ist er als „Hartberg, Viktor, Schauspieler, Mitgl. d. Neuen Schauspielhauses, Wilmersd(or)f, Trautenaustr. 11" eingetragen. 1914 suchte Spiegler (*Bühnenname Hartberg*) in Berlin um eine Konzession für Aufführungen im *Theater Tauentzienstraße Ecke Nürnberger Straße* an, vgl. Landesarchiv Berlin, A Pr.Br. Rep. 030-05:3104.

[31] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Kunsthandlung_Victor_Hartberg und die informative Auflistung https://sammlung-online.berlinischegalerie.de/eMP/ eMuseumPlus?service=direct/1/ResultListView/result.t1.collection_list.$TspTitleImageLink.link&sp=10&sp=Scollection&sp=SfieldValue&sp=0&sp=1&sp=3&sp=SdetailList&sp=0&sp=Sdetail&sp=0&sp=F&sp=T&sp=3, (letzter Zugriff 26. 06. 2024). – Im Berliner Adreßbuch 1928, Bd. 1, 1154, ist er als „Hartberg, Viktor, Kunsthandlung, W 35, Schöneberger Ufer 41 […] Wohnung W 50, Geisbergstr. 33 I" eingetragen.

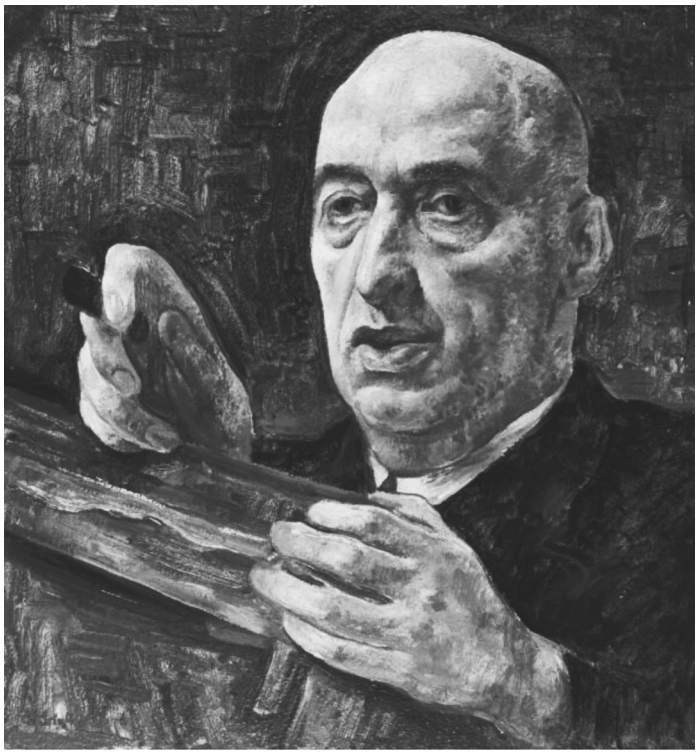


Abb. 3: Albert Birkle (1900-1986): Porträtgemälde Victor Spieglers

Gemälde dem entsprachen, was die Nationalsozialisten als „entartete Kunst" diffamierten.[32] Wegen „Auflösung der Firma" ließ die „Galerie Victor Hartberg" am 11. Oktober 1933 in Berlin 81 „Gemälde neuer Meister" und Plastiken versteigern.[33] Allein die Auflistung der angebotenen Werke lässt das hohe künstlerische Niveau von Spieglers Galerie erkennen.[34] Wahrscheinlich konnte Spiegler im Jahr 1933 Gemälde und Plastiken verkaufen, ohne enteignet zu werden. Die Galerie selbst wurde „arisiert" und von Spieglers Mitarbeiter Otto von der Heyde weitergeführt, und auch hierbei könnte Spiegler entschädigt worden sein.[35]

---

[32] Zur „entarteten Kunst" vgl. *Fleckner,* Uwe (Hg.): Angriff auf die Avantgarde. Kunst und Kunstpolitik im Nationalsozialismus. Berlin 2007 (Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst" 1).

[33] Vgl. Anm. 31 und Katalog Nr. 185, Internationales Kunst- und Auktions-Haus G.M.B.H. Berlin W62, Kurfürstenstrasse 79, 1-8 und Tafeln 1 und 2.

[34] Vgl. Katalog Nr. 185 3, 5-8 (vgl. Anm. 33). Aufgelistet sind beispielsweise (Lucien?) Adrion, Annot (Anna O. Krigar-Menzel), Marc Chagall, Lovis Corinth, Franz Heckendorf, Wilhelm Kohlhoff, Bruno Krauskopf, Max Liebermann, Zygmunt Menkes, Paul Meyerheim, Max Slevogt, Maurice de Vlaminck, Heinrich von Zügel, dazu Plastiken von August Gaul und Joseph Thorak.

[35] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Galerie_von_der_Heyde (letzter Zugriff 22.06.2024).

Während seiner Tätigkeit als Galerist wurde Spiegler von Albert Birkle (1900-1986),[36] dessen Werke er 1932 ausstellte, porträtiert (Abb. 3). Das 1931 entstandene Ölgemälde (58,5 x 55 cm), das im Januar 1932 in seiner Galerie und im Rahmen der siebten Ausstellung der Stuttgarter Secession zusammen mit Werken Lyonel Feiningers gezeigt wurde, existiert noch heute. Bis 1978 befand es sich im Besitz des Künstlers. Eine Auktionsseite beschrieb es 2018 wie folgt: „Das markante Porträt Hartbergs zeigt den Händler leicht von der Seite im Halbprofil bei der Begutachtung eines Werkes mit Zigarre und einem Ölgemälde in den Händen."[37] Birkle, Mitglied der Berliner Secession und auch sozial engagiert, zog 1933 nach Salzburg. Obwohl seine Werke als „entartet" disqualifiziert wurden, erhielt er später im besetzten Österreich kein Berufsverbot.

Alice und Victor Spiegler zogen schließlich 1936 aus dem Deutschen Reich in die Tschechoslowakei. Ob Spiegler dort noch als Kunstsachverständiger (*umělecký odborník*),[38] wie seine Berufsbezeichnung lautete, arbeitete, ist nicht bekannt, aber das Ehepaar verfügte über ein Vermögen, mit dem es die Wohnung in der Apollinarisgasse 14 (6) mieten konnte. Nach der Okkupation Prags am 15. März 1939 wurden die Spieglers erneut vom deutschen Repressionsapparat eingeholt und mussten sich als Juden deklarieren.[39] Verschiedene Bestimmungen der Besatzungsmacht ver-

---

[36] Zu Birkle vgl. *Reiter,* Cornelia/*Koja,* Stephan/*Márkus,* Hella (Bearb.): Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie des 20. Jahrhunderts, Bd. 1: A-F. Wien 1993, 79; *Pfefferkorn,* Rudolf: Albert Birkle. Leben und Werk. Hamburg 1983; https://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Birkle; https://sammlung.belvedere.at/people/154/albert-birkle/objects, (letzter Zugriff 26.06.2024).

[37] So in https://www.karlundfaber.de/de/auktionen/282/moderne-kunst/2820555/, (letzter Zugriff 26.06.2024). Vgl. auch *Kraker,* Sylvia: Albert Birkle. Dissertation Universität Innsbruck 1992, Kat.-Nr. 515. – Victor Pontzen, der zusammen mit Roswita Pontzen, einer Enkelin Birkles, in Salzburg das Albert Birkle Archiv betreut, bin ich für folgende Mitteilung zum Gemälde „Portrait des Kunsthändlers Victor Hartberg" zu großem Dank verpflichtet: „Das Werk ist 1931/32 entstanden. Auf der hier im Archiv vorhandenen Vorzeichnung findet sich der Vermerk: ‚Bild am 6. I. 1932 vollendet'. Die Eröffnung der Ausstellung der Gemälde und Zeichnungen von Albert Birkle […] fand am 6. Januar 1932 statt. Das Portrait Hartberg wurde also erst am Tag der Eröffnung fertiggestellt. Birkle war über den von Hartberg angesetzten Eröffnungstermin sehr unglücklich. Am 3. November 1931 schreibt er in sein Tagebuch: ‚Hartberg schreibt, er will die Ausstellung schon Januar machen. Eröffnung soll 3. Januar sein. Ich war sehr unglücklich, weil ich erst März wollte, aber es ist nichts zu machen'. Am 6. Januar 1932 notiert Birkle in sein Tagebuch: ‚Ausstellung bei Hartberg eröffnet. Kein Mensch zur Eröffnung da. Schöne Blamage. Ärger über Hartbergs, die sehr taktlos sind.' Der Ärger über Hartberg war möglicherweise der Grund, weshalb Birkle dieses Portrait nie signiert hat. Die heute auf dem Werk unten links ersichtliche Signatur A. Birkle stammt von fremder Hand und wurde erst nach 1985 angebracht, ebenso wie die fälschliche Datierung (19)24. Provenienz: Das Gemälde war bis 1978 im Besitz des Künstlers. 1978 Neue Münchner Galerie Dr. Hiepe, München, in Kommission. 1986 Privatsammlung Karlsruhe. 2010 Kunsthandel Fischer, Berlin. Ca. 2011 Privatsammlung Norddeutschland. Das Gemälde wurde zuletzt […] angeboten […] 2021 und […] 2024."

[38] NA, PŘ II-EO, SpVA.

[39] Zur Anmeldung im Haus vgl. NA, PŘ II-EO, PRAG II, NR. 445. Zur Erfassung und Verfolgung der Juden in Prag bzw. im Protektorat Böhmen und Mähren vgl. Anm. 27.

schlechterten seit dem Sommer 1941 die Lebensumstände der jüdischen Bevölkerung. Ab Ende September waren die Spieglers durch den Zwang, einen „Judenstern" sichtbar tragen zu müssen, im öffentlichen Raum als Angehörige einer aus der deutschen „Volksgemeinschaft", aber auch aus der tschechischen Gesellschaft auszuschließenden Gruppe erkennbar und je nach Umfeld Anfeindungen ausgesetzt.

1941 griff das NS-Regime schrittweise auch auf das Vermögen der Spieglers zu: Am 22. Februar teilte die Gruppe Wirtschaft II 1-3 F beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren der Oberkasse des Reichsprotektors mit: *Dem Juden Victor Spiegler-Hartberg, Prag II. wurde am 15./2.1941 unter Nr. 2023/41 die Genehmigung zum Verkauf von in seinem Besitz befindlichen Wertpapieren erteilt. (§ 1 der Verordnung über das jüdische Vermögen vom 21.6.1939*[40]*). In Erfüllung der mit der Genehmigung erteilten Auflage wird für Rechnung des Verkäufers ein Betrag von K 2.002.60 durch die Prager Creditbank auf Ihr Konto R780 bei der Kreditanstalt der Deutschen, Prag, überwiesen.*[41] Eine ähnliche „Genehmigung" wurde erneut am 28. Mai erteilt, wobei Spiegler *K 2.039.20* an die *Kreditanstalt der Deutschen* zu zahlen hatte.[42] In zwei nachfolgenden finanziellen Transaktionen wurden bis in den Herbst 1941 *aus dem Depot des Juden Viktor Spiegler-Hartberg* von der *Prager Creditbank* Wertpapiere im Wert von über 20000 Kronen *übernommen* und hiervon über 4000 Kronen *auf das Konto „Oberkasse des Reichsprotektors R 780"* überwiesen. Über 16000 Kronen schrieb die Bank einem *gebundenen nichtarischen Konto* gut.[43] Der genauere Kontext dieser Enteignung jüdischen Vermögens kann im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes nicht dargestellt werden.[44]

---

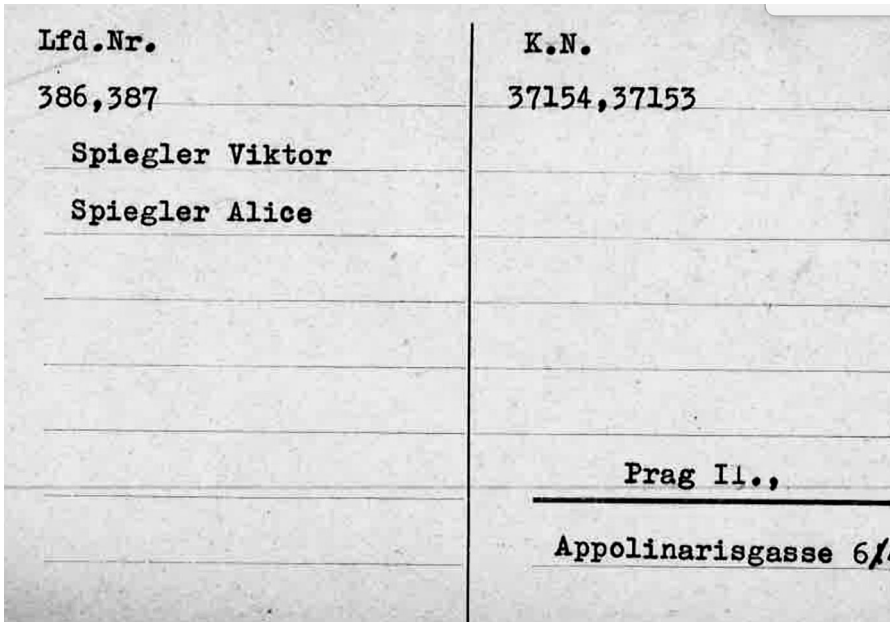
[40] Vgl. Verordnungsblatt des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren Nr. 6, ausgegeben in Prag, den 7. Juli 1939, 45-48.

[41] Vgl. NA, Úřad říšského protektora v Čechách a na Moravě [Amt des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren, weiter NA, ÚŘP], Oberkasse, karton 174, Bl. 31.

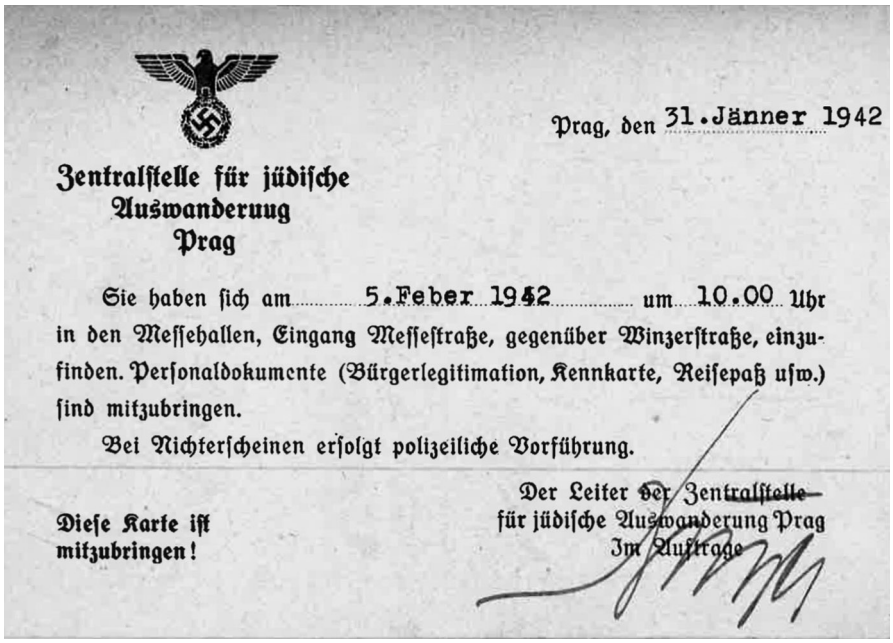
[42] *Ebenda* Bl. 32.

[43] Die Prager Creditbank teilte am 26. August 1941 der Gruppe Wirtschaft II/1 – 3 F beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren mit: *Laut Ihrer Genehmigung vom 10. August 1941* […] *haben wir aus dem Depot des Juden Viktor Spiegler-Hartberg, Prag II. Apolinarisgasse 6/445 folgende Wertpapiere übernommen: Nom.K 10.000.—5% Kommunalschuldverschreibungen á K 101.— der Landesbank f. Böhmen/neue/ deren Gegenwert K 10.145.—beträgt. Hiervon schreiben wir dem gebundenen nichtarischen Konto K 8.116,— gut. Gleichzeitig überweisen wird der Kreditanstalt der Deutschen, Prag, als 20% ersatzlose Abgabe auf das Konto ‚Oberkasse des Reichsprotektors R 780' den Betrag von K 2.029.— Wert. 5/9 41,* vgl. NA, ÚŘP, Oberkasse, karton 174, Bl. 30. In einer *Zusammenstellung No 112 vom 8.9.1941* […] W*ertpapierabgaben ist Viktor Spiegler-Hartberg mit der Summe 202.80* verzeichnet, in einer weiteren Liste mit *206.36*, vgl. NA, ÚŘP, Oberkasse, karton 174, Bl. 84 und 145f. Schließlich teilte die Prager Creditbank am 04.11.1941 der Gruppe Wirtschaft II/1 – 3 F beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren mit, dass gemäß dessen *Genehmigung vom 27. Oktober 1941* […] *aus dem Depot des Juden Victor SPIEGLER – Hartberg, Prag II. Apolinarisgasse 6/445 folgende Wertpapiere übernommen wurden: Nom.K. 10.000.—5% Pfandbriefe der Landesbank f. Böhmen, neue á K 102. - deren Gegenwert K 10.331. - beträgt. Hiervon schreiben wir dem gebundenen nichtarischen Konto K 8.264.80 gut. Gleichzeitig überweisen wir der Kreditanstalt der Deutschen, Prag, als 20% ersatzlose Abgabe auf das Konto „Oberkasse des Reichsprotektors R 780" den Betrag von K. 2.066.20 Wert. 14.11.1941*, vgl. *ebenda* Bl. 28.

[44] Zu „Arisierungen" jüdischen Eigentums *Hilberg,* Raul: Die Vernichtung der europäischen



Lfd.Nr.	K.N.
386,387	37154,37153
Spiegler Viktor	
Spiegler Alice	
	Prag II.,
	Appolinarisgasse 6/



Prag, den 31.Jänner 1942

Zentralstelle für jüdische Auswanderung Prag

Sie haben sich am 5.Feber 1942 um 10.00 Uhr in den Messehallen, Eingang Messestraße, gegenüber Winzerstraße, einzufinden. Personaldokumente (Bürgerlegitimation, Kennkarte, Reisepaß usw.) sind mitzubringen.

Bei Nichterscheinen erfolgt polizeiliche Vorführung.

Diese Karte ist mitzubringen!

Der Leiter der Zentralstelle für jüdische Auswanderung Prag
Im Auftrage

Abb. 4a und b: Postkarte mit Deportationsbefehl an Alice und Victor Spiegler

Im Herbst 1941 begann als Vorbereitung für systematische Deportationen zudem die Registrierung der jüdischen Bevölkerung.[45] Durchführen musste sie auf Anweisung Hans Günthers die Jüdische Kultusgemeinde Prag. Kursierende Gerüchte über Deportationen von Juden aus ihren Wohnorten erhielten eine Bestätigung, als zwischen dem 16. Oktober und 3. November fünf Eisenbahnzüge Prag verließen, in denen 4998 Menschen in das Ghetto Litzmannstadt (Łódź) verschleppt wurden.[46] Heydrich selbst erließ im Dezember 1941 die „Durchführungsbestimmungen" zur „Evakuierung der Juden" und die „Sicherstellung und Abwicklung der jüdischen Vermögenschaften" im Protektorat, die von der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung" zu organisieren und vollziehen waren.[47]

In dieser Atmosphäre existentieller Angst und Ungewissheit erhielten die Spieglers in den ersten Tagen des Februar 1942 eine beidseitig beschriebene Postkarte (Abb. 4a und b).[48] Auf einer Seite steht mit Schreibmaschine geschrieben:

Lfd.Nr. 386, 387 K.N. 37154, 37153 / Spiegler, Viktor / Spiegler, Alice / Prag II., / Appolinarisgasse 6/445

Die andere Seite zeigt einen Vordruck, in den die Datums- und Zeitangaben mit Schreibmaschine eingetragen wurden:

Zentralstelle für jüdische Auswanderung Prag / Prag, den 31. Jänner 1942 / Sie haben sich am 5. Feber 1942 um 10.00 Uhr in den Messehallen, Eingang Messestraße, gegenüber Winzerstraße, einzufinden. Personaldokumente (Bürgerlegitimation, Reisepaß usw.) sind mitzubringen. / Bei Nichterscheinen erfolgt polizeiliche Vorführung. / Diese Karte ist mitzubringen! / Der Leiter der Zentralstelle für jüdische Auswanderung Prag / Im Auftrage [unleserliche Unterschrift]

Die Spieglers wussten sogleich, dass diese Nachricht, die von Boten der Jüdischen Kultusgemeinde überbracht werden musste, ihre Deportation bedeutete. Für die Vorladungen zum 5. Februar 1942 gibt es im Übrigen zumindest eine weitere Quelle.[49]

Juden. Neuausgabe Frankfurt am Main 2023, 119-176; *Friedländer,* Saul: Das Dritte Reich und die Juden. Die Jahre der Verfolgung 1933-1939. Die Jahre der Vernichtung 1939-1945. München 2007, 253-282; *Osterloh,* Jörg: Nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland 1938-1945. München 2006, 301-482 (VCC 105).

45 VEJ 6 50, 52 (vgl. Anm. 1).

46 Vgl. *Gottwaldt/Schulle:* „Judendeportationen" 68 f., 73, 78, 81, 83 und 444 (vgl. Anm. 1). Die von der Böhmisch-Mährischen Bahn ausgeführten Transporte von Prag nach Theresienstadt sind im Detail nicht erfasst. Vgl. aber *Gottwaldt:* Německé říšké dráhy 67 f. (vgl. Anm. 26); *Adler,* H. G.: Theresienstadt 1941-1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft. Göttingen 2005, 39-45. – Die Monate Oktober bis Dezember 1941 beschreibt aus der Sicht der aus Prag deportierten Menschen eindringlich *Mändl-Roubičková,* Eva: „Langsam gewöhnen wir uns an das Ghettoleben". Ein Tagebuch aus Theresienstadt. Hg. von Veronika Springmann unter Mitarbeit von Wolfgang Schellenbacher. Hamburg 2007, 50-71.

47 VEJ 6 684-688 (vgl. Anm. 27).

48 Enthalten in NA, PŘ II 1941-1950, sign. S 4650/2, SpV.

49 Der 1928 in Prag geborene Peter Ginz notierte zum 3. Februar 1942 in sein Tagebuch unter anderem: *Nachts um halb zwei kam ein Bediensteter von der Gemeinde, dass sich Papa am Donnerstagmorgen* [5.2.] *am Messegelände einzufinden habe*. Vgl. *Pressburger,* Chava (Hg.): Peter Ginz, Prager Tagebuch 1941-1942, mit einem Vorwort von Mirjam Pressler. Berlin 2006, 69. – Das bürokratische, auf absolute Erfassung des Vermögens (mittels einer

Die Karte gibt ihre laufende Nummerierung im geplanten Transport (386 und 387) und ihre Registrierungsnummern bei der Jüdischen Kultusgemeinde (37153 und 37154) an; beide Nummerierungen erfolgten auf Anweisung der Zentralstelle. Mitgeteilt wurde den zu Deportierenden die Sammelstelle in den Messehallen (in der Nähe des Prager Bahnhofs Bubny [Bubna], von dem der Zug abfahren sollte), jedoch nicht das Ziel des Transports. Die Verzweiflung der Spieglers war derart groß, dass sie sich entschlossen, als Ausweg den Freitod zu wählen, wie damals viele zur Deportation bestimmte Menschen.[50] Die Spieglers hinterließen ein am Vorabend ihrer geplanten Deportation verfasstes Schreiben, um ihre letzten Dinge, soweit es überhaupt möglich war, von einem Rechtsanwalt regeln zu lassen:[51]

Wir haben uns entschlossen[,] *freiwillig aus dem Leben zu gehen und bitten unsern Anwalt Herrn J.U.Dr. Dr. Ottokar Lankaš Prag XII. Italienischestr. 3 sofort von unserm Ableben zu verständigen. Tel. 31021 / Prag, den 4. II. 42 / Victor Spiegler / Alice Spiegler / geb. Bodlaender*

Aus einer am 5. Februar 1942 erstellten offiziellen tschechischen Darstellung des Sachverhalts, unterzeichnet vom Kommandanten der zuständigen Station der Uniformierten Polizei in der Prager Oberen Neustadt, Václav Kocourek, lässt sich der weitere Verlauf des Geschehens erschließen:[52]

Am Tag des 5. Februar 1942 um 3.15 Uhr fand sich in der Polizeistation in der Krakauer Straße Prag II Otta Moravec, Jude, ein, beschäftigt bei der Jüdischen Kultusgemeinde, wohnhaft in Prag XII […], *und gab an, dass er den obengenannten Ehepartnern Spiegler den Widerruf des Befehls zur Fahrt nach Theresienstadt aushändigen sollte. Derselbe gab an, dass obwohl er an die Tür der Wohnung der Spieglers klopfte und klingelte niemand kam, um ihm zu öffnen. Deswegen hat er die Befürchtung, dass die Ehepartner in der Wohnung Selbstmord verübt haben könnten. Mit Moravec wurde der Polizeiwachmann Bohumil Kníže* […] *vor Ort geschickt, der zusammen mit dem Verwalter des Hauses* [František] *Němec und mit Einverständnis Hilde Za*[t]*scheks, deutsche Nationalität, die Wohnung der Genannten betrat und von der Speisekammer ihrer Wohnung durch ein vergittertes Fenster in einen Lichtschacht gelangte. Dort zerschlugen sie das Glas eines Fensters im Ausmaß 80 x 40 cm, das zur Wohnung der Spieglers gehört, kletterten hinein und fanden in einem der Zimmer beide Ehepartner bewusstlos im Bett liegend vor.*

Wachmann Kníže rief telefonisch den Wagen einer Rettungsstation herbei, mit dem die Spiegler in das jüdische Krankenhaus in Prag II […] *gefahren wurde. Der zu Spiegler gerufene jüdische Arzt Dr. med. Otto Rosenfeld, wohnhaft in Prag II* […],

---

detaillierten „Vermögenserklärung") zielende Prozedere vor der Deportation aus Prag beschreibt ausführlich *Adler:* Theresienstadt 63-71 (vgl. Anm. 46).

50 VEJ 6 78 (vgl. Anm. 1). In Berlin sollen circa 7000 Menschen Selbstmord begangen haben. Die Selbstmorde wurden polizeilich untersucht, um Täuschungen der Behörden und das Untertauchen von Personen zu verhindern. – Die verzweifelte Lage der Juden in Prag beschreibt *Mändl-Roubičková:* „Langsam gewöhnen wir uns an das Ghettoleben" 52-66 (vgl. Anm. 46).

51 Enthalten in NA, PŘ II 1941-1950, sign. S 4650/2, SpV. Alice Spiegler schrieb den Brief, von Viktor Spieglers Hand ist dessen Unterschrift.

52 Enthalten in NA, PŘ II 1941-1950, sign. S 4650/2, SpV. Vgl. unten Quellenanhang Nr. 2.

stellte bei Spiegler bereits den in Folge der Einnahme eines unbekannten Giftes eingetretenen Tod fest. Den Leichnam Spieglers beschaute der Polizeiarzt Dr. med. Čuba, der Bezirks- und städtische Arzt Kysela in Anwesenheit des Polizeiadjunkts Pokorny vom Kommissariat II, und da beide Ehepartner einen Brief hinterließen, in dem sie angeben, dass sie sich das Leben nehmen und es eindeutig um Selbstmord geht, schlugen sie eine Beerdigung des Leichnams ohne Obduktion vor.[53] *Der Brief, in dem beide Ehepartner ankündigen, sich das Leben zu nehmen, 2 Bürgerlegitimationskarten der oben Genannten, eine polizeiliche Anmeldung wie die Vorladung der beiden für den Tag 5.II.-1942 in den Messepalast in Prag-Holleschowitz,*[54] *sind beigefügt.*

Der Leichnam wurde vom Bestattungsinstitut Firma Fuchs […] *in Prag II zum jüdischen Friedhof in Prag-Straschnitz gebracht. Die Wohnung wurde versiegelt und die Schlüssel sind dem Kommissariat II übergeben. Der ärztliche Befund des Polizeiarztes Dr. med. Čuba ist beigefügt. In den Vorfall haben eingegriffen und die Wohnung versiegelt die Polizeiwachmänner Bohumil Kníže* […] *und Oldřich Blecha* […].

Überliefert ist zudem der kurze handschriftliche tschechische Bericht von Dr. med. Čuba, dessen relevante Stellen lauten:[55]

Ich habe in der Wohnung den Leichnam des Viktor Spiegler, geb. 1876 […] *untersucht, der tot im Bett liegend aufgefunden wurde. Leichnam eines ungefähr 65jährigen Mannes, gekleidet in Unterwäsche, ohne Zeichen von Gewalteinwirkung. Er hinterließ einen Brief, in dem er angibt, dass er sich das Leben nehmen wird, überall in der Wohnung viele Schlafmittel* […]. *Es geht eindeutig um einen mit Schlafmitteln verübten Selbstmord, deswegen kann der Leichnam ohne Obduktion beerdigt werden.*

---

[53] Vgl. unten Quellenanhang Nr. 1.

[54] In der Vorladung ist als Sammellager „Messehallen, Eingang Messestraße, gegenüber Winzerstraße" angegeben, das von den tschechischen Polizeibeamten mit Veletržní palác v Praze-Holešovicích (Messepalast in Prag-Holleschowitz) übersetzt wurde. Dabei handelt es sich um zwei nicht weit voneinander entfernte, jedoch verschiedene Gebäude(-Komplexe), die beide als Sammellager dienten: Die heute nicht mehr existierenden „Messehallen" oder „Messepavillons" (veletrhy) waren ältere, an der Messestraße (Veletržní) liegende Gebäude, die ab Herbst 1941 von der Gestapo genutzt wurden und auf deren Areal auch ein Barackenlager entstand. Am 13. Oktober 1941 wurden auf dem Areal die ersten tausend zu deportiertenden Menschen versammelt, vgl. *Padevět,* Jiří: Průvodce protektorátní Prahou. Místa – události – lidé [Leitfaden durch das Prag der Protektoratszeit. Orte – Ereignisse – Leute]. Praha 2014, 625 f. – Der 1925-1928 errichtete, weithin bekannte große Neubau „Messepalast" (Veletržní palác) mit Front zur Bělského-Straße (heute Dukelských hrdinů 530/47), vgl. *ebenda.* S. 620 f., wird als Sammellager erwähnt von *Mändl-Roubičková:* „Langsam gewöhnen wir uns an das Ghettoleben" 65 f. (vgl. Anm. 46); sowie von Oskar Rosenfeld (VEJ 6 671 [vgl. Anm. 27]) und *Feder,* Richard: Jüdische Tragödie – Letzter Akt. Theresienstadt 1941-1945. Bericht eines Rabbiners. Potsdam 2004, 34; vgl. auch *Peroutka,* Ferdinand: Wolke und Walzer. Berlin 2016, 160-164. 2. Auflage, und *Hrůza,* Karel: Ein vergeblicher Hilferuf. Der Brief Käthe Spiegels an den Rektor der Deutschen Karls-Universität in Prag vom 11. Oktober 1941. In: Bohemia 48 (2008) 1, 203-210, hier 204-206; *Klen,* Rudolf/*Narwa,* Petr: Vryté do paměti, shromaždiště [In die Erinnerung eingraviert, Sammellager]. Praha 2004, 51. – Nicht korrekt ist die Angabe zum Sammellager bei *Adler:* Theresienstadt 69 (vgl. Anm. 46), wie auch auch VEJ 6 52 zu ergänzen wäre.

[55] Enthalten in NA, PŘ II 1941-1950, sign. S 4650/2, SpV.

In den Fall Spiegler schaltete sich auch Rechtsanwalt Otakar Lankaš ein, um dessen Benachrichtigung die Spieglers gebeten hatten. Er schrieb am 7. Februar 1942 an das oben angeführte Polizeikommissariat in Prag II, das jüdische Krankenhaus in Prag II habe ihn darüber unterrichtet, dass am Tag zuvor, also am 6. Februar, Frau Spiegler gestorben sei. Das Bestattungsinstitut Fuchs habe ihm mitgeteilt, dass eine Obduktion durchgeführt werden müsse und die Einäscherung sich deswegen um ungefähr 14 Tage verzögern werde. Lankaš verwies auf das Schreiben seiner Mandanten, aus dem hervorgehe, dass diese einvernehmlich Selbstmord verübt hätten und bat, falls es im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften möglich sei, von der Obduktion abzusehen. Er habe bei der Firma Fuchs eine Einäscherung bestellt, weil ihm seine Mandanten eine von ihnen am 17. und 22. März 1928 in der Polizeibehörde Berlin-Schöneberg unterschriebene Erklärung übermittelt hätten, in der sie ihren Wunsch festgehalten hatten, eingeäschert zu werden. Er bat schließlich, dem Gericht zu erklären, dass er als Testamentsvollstrecker eingesetzt worden sei, damit er zur Ausstellung der Sterbeurkunde hinzugezogen werde.[56]

Auch der Todesfall Alice Spiegler kann in den Akten weiterverfolgt werden. Am 7. Februar 1942 erstellte das jüdische Krankenhaus in Prag XII, wohin sie nach ihrem Selbstmordversuch befördert worden war, den zweisprachigen *Totenbeschaubefund* aus.[57] Ihre Staatsangehörigkeit wurde mit *Protektorat*, ihre *Nationalität* mit *mosaisch* und ihre Religion mit *jüdisch* angegeben. Sie starb im Krankenhaus am 6. Februar um 17.15 Uhr. Bei *Grundkrankheit* steht *Intoxicatio veneno ignoto* (Vergiftung mit unbekanntem Gift). Der behandelnde bzw. verantwortliche Arzt Dr. med. Jan Hejtman bemerkte zudem: *Da es sich um eine Vergiftung mit unbekanntem Gifte handelt, beantrage ich die gesundheitspolizeiliche Sektion zur genauen Feststellung der Todesursache*. Am selben Tag fertigte das Krankenhaus aber auch den Totenschein für Alice Spiegler aus, mit dem Zweck *zum Begräbnis in Krematorium*. Als *Krankheit* und damit Todesursache wurde jedoch *Bronchopneumonia* angegeben.

Ebenfalls am 7. Februar 1942 wurde die offizielle tschechische Sachverhaltsdarstellung der Station der Uniformierten Polizei, Abteilung Königliche Weinberge, in Angelegenheit der *Jüdin Spiegler* verfasst, wohin das Krankenhaus ihren Tod gemeldet hatte.[58] Angegeben wurde Alice Spieglers Tod einen Tag zuvor im Krankenhaus, dass sie mit Anzeichen einer Vergiftung am 5. Februar um 5.30 Uhr in der Früh dorthin eingeliefert worden war und der Antrag Dr. med. Hejtmans auf eine Obduktion. Schließlich steht hier: *Der Leichnam der Spiegler wurde mit einem Fahrzeug des Bestattungsinstituts der Hauptstadt Prag in das Institut für Gerichtsmedizin an der Karlsuniversität in Prag gebracht.* Die behördliche Behandlung des Todesfalles Spiegler dauerte an. Am 12. Februar 1942 wandte sich das Bestattungsinstitut Fuchs mit zwei gleichlautenden tschechischen Schreiben, eines betreffend Victor Spiegler, das andere Alice Spiegler, an das Polizeikommissariat Prag II und bat um die Bestätigung, dass den Polizeiorganen nichts über ein an den verstorbenen Spieglers

---

[56] *Ebenda*.
[57] Enthalten in NA, PŘ II 1941-1950, Sign. S 4650/3, SpA.
[58] Enthalten in NA, PŘ II 1941-1950, Sign. S 4650/3, SpA. Vgl. Quellenanhang Nr. 3.

begangenes Verbrechen bekannt sei. Beide sollten am 16. Februar im Prager Krematorium in Strašnice (Straschnitz) eingeäschert werden. Als Krankheit, an der Alice Spiegler starb, wurde erneut fälschlicherweise *Bronchopneumonia* notiert, bei Victor Spiegler steht auf Deutsch *Herzmuskelentartung*. Diese falschen Angaben zu Krankheiten könnten gemacht worden sein, um zu verhindern, dass sich die Einäscherung wegen unklarer Todesursache weiter verzögerte. Die Firma Fuchs legte zudem folgende Dokumente bei:[59] den Totenschaubefund vom 9. Februar 1942, ausgestellt von Dr. med. Slánsky; die Erklärung des Amtsarztes zum Totenschaubefund vom 10. Februar 1942 von Dr. med. Slánský; das Obduktionsprotokoll vom 9. Februar 1942 von Dr. med Wyerich; eine Erklärung der Zeugen Dr. jur. Otakar Lankaš und Zdeněk Cihlář, dass die Verstorbenen eine Einäscherung wünschten.

Im bearbeiteten Aktenbestand wird schließlich noch ein Dokument vom 17. Februar 1942 verwahrt. An diesem Tag fertigte der Befehlshaber der Uniformierten Polizeiwachmannschaft in der Prager Oberen Neustadt ein tschechisches Ereignisprotokoll in der Angelegenheit *Wohnung der verstorbenen Familie des Juden Spiegler – Entsiegelt zum Zweck der Anfertigung eines Sachinventars und erneut versiegelt* an. Auf Befehl des Polizeiadjunkts des Kommissariats II, Bedřich Pokorný, wurde am selben Tag um 15 Uhr der Wachmann Bohuslav Kníže[60] in die Wohnung der Spieglers in der Apollinarisgasse 14 (6) entsendet, um die Wohnung zu entsiegeln, damit sich dort der Notar Jaroslav Kuřátko, Stellvertreter des Notars Dr. Fiala, Prag I, der sich mit einem gerichtlichen Schreiben auswies, die Protokollantin des Notars Fiala, Milada Tarantová, Prag II, und der Rechtsanwalt der Spieglers, Dr. jur. Otakar Lankaš, Prag XII, einfinden konnten. Wachmann Kníže entsiegelte die Wohnung unter zusätzlicher Anwesenheit des Hausverwalters Ladislav Němec,[61] Notar Kuřátko führte von 15 bis 17 Uhr eine Besichtigung durch, bei der er 20 Stück verschiedenes Besteck, eine goldene Uhr mit drei Gehäusen sowie den Betrag von 76 Kronen vorfand. Darüber wurde ein Protokoll angefertigt, Němec unterzeichnete dieses auf Bitte Kuřátkos. Dieser nahm die aufgefundenen Gegenstände mit. Die Wohnung der Spieglers, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Vorzimmer, wurde verschlossen und von Kuřátko in Anwesenheit Knížes wieder versiegelt.

Im oben angeführten Anmelderegister des Hauses Apollinarisgasse 14 (6) wurde beim Ehepaar Spiegler in der Rubrik Abmeldung (*odhláška*) auf Tschechisch eingetragen: *12./2. 1942 Er † 5./2. 1942 in der Wohnung. Sie † 7./2. 1942 im Krankenhaus XII.* In der Anmeldekarte als Bürger Prags wurde dasselbe vermerkt.[62]

---

[59] Die Angaben sind bei beiden Personen dieselben.

[60] Derselbe Wachmann mit der Evidenznummer 1540 wird im Polizeiprotokoll vom 5. Februar 1942 Bohumil genannt.

[61] Der Hausverwalter wird im Polizeiprotokoll vom 5. Februar 1942 František Němec genannt, Bohumil könnte dessen Verwandter sein. In NA, PŘ II-EO, PRAG II, NR. 445 ist František Němec, der am 2. November 1938 in das Haus zog, verzeichnet.

[62] NA, PŘ II-EO, PRAG II, NR. 445 und NA, PŘ II-EO, SpVA.

Jüdische Schicksale

Victor und Alice Spiegler verließen 1936 Berlin, die Stadt ihrer Hochzeit und Alices Heimat. Der Grund ihres Umzugs nach Prag lag, daran wird wenig Zweifel herrschen, in der aggressiven antijüdischen Repressionspolitik des damaligen Deutschen Reiches. In Prag waren ihnen nur zwei friedliche Jahre vergönnt, denn bereits im Sommer 1938 lenkte Deutschland seine Expansionsforderungen auf die Tschechoslowakei, und ein Jahr später, keine drei Jahre nach ihrer Flucht aus Berlin, lebten die Spieglers wieder im nunmehrigen „Großdeutschen Reich". Hier wurden sie Ziel und Zeugen der auch im Protektorat Böhmen und Mähren immer unmenschlicher werdenden Verfolgungen der jüdischen Bevölkerung, durften aber in ihrer Wohnung verbleiben. Als sie am 31. Januar 1942 von der Prager „Zentralstelle für jüdische Auswanderung" ihre Vorladung erhielten, zwecks Deportation am 5. Februar ihre Wohnung zu verlassen, entschlossen sie sich am Vorabend dieses Tages für den Freitod. Zwischen Oktober 1941 und diesem Zeitpunkt hatten insgesamt 13 Transporte Prag mit dem Ziel Ghetto Litzmannstadt oder Ghetto Theresienstadt verlassen und über 11300 Menschen dorthin verschleppt, ein Umstand, welcher (nicht nur) der jüdischen Bevölkerung Prags bekannt war.[63] Die Spieglers wussten an jenem Abend des 4. Februar nicht, dass die Jüdische Kultusgemeinde einen ihrer Mitarbeiter entsandt hatte, um sie zu verständigen, dass sie vom Transport ausgenommen wurden. Für die Spieglers kam der Versuch, sie davon zu benachrichtigen zu spät. Als sie aufgefunden wurden, war bei Victor Spiegler bereits der Tod eingetreten, Alice Spiegler überlebte die Einnahme von Schlaftabletten zunächst, doch war ihre Vergiftung so stark, dass auch sie kurze Zeit später starb. Die wenigen Habseligkeiten, die den Spieglers noch verblieben waren, wurden nach ihrem Tod konfisziert, ihre Wohnung „arisiert".

Es stellt sich die Frage, ob der gesamte Transport abgesagt bzw. verschoben wurde oder nur bestimmte Menschen nicht antreten mussten.[64] Eine Vorladung für den 5. Februar 1942, sich im Sammellager einzufinden, bedeutete, dass der Abtransport direkt in den nachfolgenden Tagen vollzogen werden sollte. Und tatsächlich verließ am 8. Februar ein großer Transport mit 1000 Deportierten Prag, ein weiterer mit ebenfalls 1000 Deportierten folgte am 12. Februar.[65] Demnach wurden die Spieglers

---

[63] Vgl. *Kárný,* Miroslav u.a. (Hgg.): Terezínská pamětní kniha. Židovské oběti nacistických deportací z Čech a Moravy 1941-1945 [Theresienstädter Gedenkbuch. Jüdische Opfer nationalsozialistischer Deportationen aus Böhmen und Mähren]. Teilbde. 1-2. Praha 1995, 63; *Ders.:* „Konecné řešení" 151 (vgl. Anm. 26).

[64] Peter Ginz notierte zum 5. Februar 1942 in sein Tagebuch: *Mit dem neuen Transport gehen furchtbar viele Bekannte von uns: Bardach, Herr Mautner* […], *Hirschová* […]. Zum 8. Februar trug er ein: *Bardach war bei mir, um sich zu verabschieden. Er fährt mit seiner ganzen Familie am Montag* [9.2.] *zum Messegelände (nach Terezín).* Vgl. *Pressburger:* Peter Ginz 70 (vgl. Anm. 49). Das verweist auf den Transport vom 12. Februar. Vgl. Anm. 65.

[65] Vgl. *Kárný:* Terezínská pamětní kniha 334-363 (vgl. Anm. 63); Eva Mändl beispielsweise musste sich am Sonntag, 14. Dezember 1941, im Messepalast (Veletržní palác) einfinden und wurde am Mittwoch, 17. Dezember, nach Theresienstadt verschleppt, vgl. *Mändl-Roubičková:* „Langsam gewöhnen wir uns an das Ghettoleben" 65-71 (vgl. Anm. 46).

und möglicherweise weitere Personen von der Vorladung zum 5. Februar freigestellt, der zugehörige Transport wurde jedoch mit 1 000 Insassen abgefertigt.

Der Freitod des Ehepaares Spiegler hat eine besonders bittere Note: Vermutlich zur selben Zeit, als der Überbringer der „guten Botschaft", dass ihre Vorladung aufgehoben worden war, zu ihnen auf dem Weg durch das nächtliche Prag war, nahmen sie ihren Todestrank zu sich. Sie entzogen sich damit der geplanten Deportation und auch der, die zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt wäre. Durch ihre Tat erfuhren sie eine – wenn es so ausgedrückt werden darf – normale Behandlung als Verstorbene. Ihr Tod wurde von den tschechischen Behörden des Protektorats registriert, untersucht und durchlief in gewisser Weise das gewöhnliche Prozedere, sie wurden eingeäschert, wie sie es sich gewünscht hatten, und wahrscheinlich „wie gewöhnlich" begraben. Damit entgingen sie zwar nicht dem Tod, doch dem namenlosen Sterben in den Ghettos oder Vernichtungslagern des Ostens, an einem ihnen unbekannten Ort und zu einem Zeitpunkt, der der Nachwelt wahrscheinlich unbekannt bleiben würde. Es ist ein bescheidenes Anliegen des vorliegenden Beitrags, die Namen Victor und Alice Spiegler zumindest in einem kleinen Kreis dem historischen Vergessen zu entreißen.[66]

Der Mehrheit der jüdischen Personen, die in den Jahren 1938 und 1939 im Haus Apollinarisgasse 14 (6) Zuflucht gefunden hatten, ist es – ähnlich wie den Spieglers – nicht gelungen, der unbarmherzigen Vernichtungsmaschinerie der Nationalsozialisten zu entrinnen. Josephine (Josefa) Liebstein, die nach London emigrieren konnte, heiratete einen Herrn Bruegel und bekam eine Tochter, die den Namen Irene erhielt. Tochter und Mutter haben für die „Zentrale Datenbank der Holocaustopfer" von Yad Vashem Gedenkblätter erstellt und angegeben, ihre Mutter bzw. Großmutter Olga Liebstein sei im Frühjahr 1942 nach Theresienstadt und später nach Lublin-Majdanek deportiert und dort ermordet worden.[67] Im Theresienstädter Gedenkbuch und den Datenbanken der Gedenkstätten Theresienstadt und Yad Vashem sind des Weiteren Informationen zu den Schicksalen folgender Personen, die im vorliegenden Beitrag Erwähnung fanden, enthalten[68]:

---

[66] Die Namen Victor und Alice Spiegler sind in der Yad Vashem Datenbank der Holocaustopfer verzeichnet und wurden 2005 von einer in England lebenden Verwandten übermittelt: https://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de&s_id=&s_lastName=Spiegler&s_firstName=Victor&s_place=Prag&s_dateOfBirth=&cluster=true, (letzter Zugriff 15.04.2022). Die Angaben sind allerdings fehlerhaft.

[67] https://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de&s_id=&s_lastName=Liebstein&s_firstName=Olga&s_place=&s_dateOfBirth=&cluster=true, (letzter Zugriff 15.04.2022). – *Kárný:* Terezínská pamětní kniha 522, 546 (vgl. Anm. 63), gibt die Transporte vom 7. Mai 1942 von Prag nach Theresienstadt und von dort am 17. Mai nach Lublin an. Kárný hat versucht, alle Transporte nach Theresienstadt, die Deportierten und ihre weiteren Schicksale namentlich zu erfassen. Die in verschiedenen online-Datenbanken verfügbaren Angaben zu den nach Theresienstadt verschleppten Personen beruhen generell auf diesem großen Werk, so vor allem in www.pamatnik-terezin.cz und www.holocaust.cz. (letzter Zugriff 10.10.2024).

[68] Um den Apparat zu entlasten, wird – wenn die Datenbanken keine zusätzlichen Informationen enthalten – im Folgenden nur die grundlegende Publikation *Kárný:* Terezínská pamětní kniha (vgl. Anm. 63) angeführt.

Abeles Sophie, *24.10.1868, Ehefrau des Adolf Abeles, Juli 1943 nach Theresienstadt deportiert und dort im Oktober gestorben.[69]

Max Goldmann, März 1942 deportiert nach Theresienstadt, Oktober 1944 nach Auschwitz-Birkenau verschleppt und dort ermordet.[70]

Hilde Goldmann, deportiert nach Theresienstadt, hat die Judenverfolgung überlebt.[71]

Otakar Moravec, August 1942 deportiert nach Theresienstadt, noch im selben Monat ins weißrussische Malý Trostinec verschleppt und dort ermordet.[72]

Hilda Pollák, Juli 1942 deportiert nach Theresienstadt, von dort sogleich nach Riga verschleppt und dort ermordet.[73]

Luisa Pollák, Juli 1942 deportiert nach Theresienstadt, Oktober 1942 nach Auschwitz-Birkenau verschleppt und dort ermordet.[74]

Erika Rosenberger, Juli 1942 deportiert nach Theresienstadt, Januar 1943 nach Auschwitz-Birkenau verschleppt und dort ermordet.[75]

Otto Rosenfeld, zusammen mit seiner Ehefrau Margarete, geb. 1902, und der Tochter Hanna, geb. 1931, Dezember 1942 deportiert nach Theresienstadt, Dezember 1943 nach Auschwitz-Birkenau verschleppt und dort ermordet.[76]

Aus der oben angeführten Gruppe von 17 jüdischen Bewohnern des Hauses Apollinarisgasse 14 (6) konnten wahrscheinlich fünf Personen emigrieren. Acht Personen sind entweder als Ermordete oder Selbstmörder Opfer der deutschen Judenverfolgung geworden, eine Person hat die Shoah überlebt. Die Schicksale dreier Personen konnten nicht geklärt werden.[77] Die erschreckende Effektivität der

---

[69] *Ebenda* 1227.

[70] *Ebenda* 434. – Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde die Suche nach Informationen zu den Schicksalen der angeführten Personen jüdischer Herkunft nicht im maximal möglichen Umfang betrieben.

[71] Zu Hilde Goldmann ausführlich siehe unten.

[72] Da im polizeilichen Tatsachenbericht vom 5. Februar 1942, vgl. Quellenanhang Nr. 2, die Wohnadresse des für die Jüdische Kultusgemeinde tätigen *Otta Moravec* angeführt wird, kann er mit dem am 12. August 1889 in Čelákovice (Czelakowitz) bei Prag geborenen Otakar Moravec, verheiratet und Vater dreier Kinder, identifiziert werden, vgl. NA Praha: Policejní ředitelství Praha X – evidence obyvatelstva, Morawetz, Ottokar. Hier ist unter Abmeldung vermerkt: *24. 9. 1942 Transport 9. 9. 1942*. Seine Deportation und Ermordung ist erfasst in: *Kárný:* Terezínská pamětní kniha 865, 874 (vgl. Anm. 63). Höchstwahrscheinlich wurde sein Sohn Karel Moravec, geb. 1918, im Juni 1942 nach Theresienstadt von dort sogleich nach Trawniki deportiert und dort ermordet, vgl. *ebenda* 601, 606.

[73] *Ebenda* 835, 841.

[74] *Ebenda* 760, 770.

[75] *Ebenda* 835, 842.

[76] Da im polizeilichen Tatsachenbericht vom 5. Februar 1942, vgl. Quellenanhang Nr. 2, die Wohnadresse des jüdischen Arztes Otto Rosenfeld angeführt wird, kann er mit dem am 3. Februar 1896 in Kasejovice (Kassejowitz) geborenen Otto Rosenfeld, verheiratet und Vater einer Tochter, identifiziert werden, vgl. NA Praha: Policejní ředitelství Praha II – evidence obyvatelstva, Rosenfeld, Otto. Hier ist unter Abmeldung vermerkt: *28. 3. 1943 Transport.* Die Deportation und Ermordung der Familie ist (mit anderen Zeitangaben) erfasst in: *Kárný:* Terezínská pamětní kniha 1096, 1104 (vgl. Anm. 63).

[77] So korrespondieren die Daten im Prager Melderegister zu Margot Schönstadt, **10. 09. 1886*

Judenverfolgung erweist sich nicht nur in diesen Zahlen, sondern auch darin, dass die in den Fall Spiegler involvierten jüdischen Personen Moravec und Rosenfeld ebenfalls in der Shoah ermordet wurden. Der Anwalt Ottokar Lankaš wurde 1945 ins Gefängnis Prag-Pankratz (Praha-Pankrác) eingeliefert, nach Theresienstadt gebracht und dort schließlich befreit.[78]

Die Gerettete: Hilde Goldmann

Äußerst bemerkenswert ist der Lebensweg der kurzzeitigen Bewohnerin des Hauses Apollinarisgasse 14 (6) Hilde Goldmann.[79] Hildelotte, so ihr vollständiger Name, wurde am 28. April 1912 in Brünn geboren und blieb lange Zeit ledig. Ihre Eltern Max und Alice (*01.02.1884 in Prag, geb. Posner) Goldmann hatten 1905 geheiratet und den Söhnen Kurt (*14.08.1906) und Franz (*01.07.1909) das Leben geschenkt. Max Goldmann, seit 1876 in Brünn ansässig, hatte es als Inhaber einer dortigen Tuchhandlung zu einigem Wohlstand gebracht und lebte seit 1905 mit seiner Familie sowie zwei tschechischen (und katholischen) Schwestern, die sich um Küche und Haushalt kümmerten, in einer Wohnung in der vornehmen Jodokstraße (Joštova) 1. Kultur und Ausbildung besaßen in der Familie offensichtlich einen hohen Stellenwert, denn der junge Gymnasiast Franz strebte zuerst den Beruf eines Konzertpianisten an, während Hilde 1929 und 1930, höchstwahrscheinlich nach ihrem Schulabschluss, für eineinhalb Jahre Mädchenpensionate in Lausanne besuchte. Sie beherrschte vier Sprachen und erlernte den Beruf einer Modistin, ihr Bruder Franz absolvierte schließlich unter Einfluss seines Onkels Dr. med. Oskar Posner 1929 bis 1934 ein Medizinstudium in Prag.[80] Der älteste Sohn Kurt dürfte auserse-

---

in Berlin, geborene Bodlander, teilweise mit denen einer Margot Friedländer, geb. Neuländer, *10.07.1886, die 1942 von Berlin aus nach Theresienstadt und von dort 1943 nach Auschwitz deportiert wurde, vgl. https://www.holocaust.cz/databaze-obeti/obet/11217-margot-friedl-nder/, (letzter Zugriff 15.04.2022). Hier wären weitere Forschungen zur Klärung der Faktenlage nötig.

78 https://www.pamatnik-terezin.cz/prisoner/pa-lankas-ottokar, (letzter Zugriff 15.04.2022).

79 Angaben über sie und die Familie Goldmann sind einem Personaldossier, das im Schweizerischen Bundesarchiv Bern verwahrt wird und dessen Kern im Frühjahr und Sommer 1945 in der Schweiz entstand, und Dokumenten (Meldezettel, Einwohnerregister, Volkszählungsbogen) des Archivs der Stadt Brünn zu entnehmen: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Personaldossier Hilde Goldmann 28.04.1912 Sign. E4264#1985/196#49690*, Aktenzeichen N31443 (BABern HG); Archiv města Brna [Archiv der Stadt Brünn, weiter AMB], fond A 1/58 – Sčítání lidu 1921, kart. 4, ulice Joštova, fond B 1/39 – Národní výbor města Brna – Kartotéka domovského práva, fond Z 1 – Pobytová evidence občanů, Brno. – Veronika Wihodová (AMB) bin ich für Recherchen zu Dank verpflichtet. – Vgl. auch *Kárný:* Terezínská pamětní kniha 434, 447 (vgl. Anm. 63), und die online-Enzyklopdie der Stadt Brünn https://encyklopedie.brna.cz/home-mmb/?acc=osobnosti. – Die Arolsen Archives Online Collections verwahren eine Karteikarte (siehe auch Anm. 29) mit Namen, Geburtstag und -jahr, Wohnadresse Brno, Nová 42, Registrierungsnummer 86.783 und den Angaben 1. Transport dne: [Tag:] 31. III. 1942 Af č. [Nr.] 17. 2. Transport dne: 5.2.1945 číslo [Nummer] Ewš-1078 do: Švýcarsko [nach: Schweiz], siehe: https://collections.arolsen-archives.org/archive/5031825/?p=1&s=Hilda%20Goldmannova&doc_id=5031825, (letzter Zugriff 17.04.2023).

80 *Hlaváčková/Svobodný:* Biographisches Lexikon 77 (vgl. Anm. 7), geben an, Franz Gold-

hen gewesen sein, das Geschäft des Vaters fortzuführen. Als 1921 in der Tschechoslowakei eine Bevölkerungszählung stattfand, gab die Familie Goldmann an, der deutschen *Nationalität* und dem *mosaischen* Glaubensbekenntnis anzugehören.[81]

Im Oktober 1935 siedelte die Familie Goldmann in die Brünner Tivoligasse (Tivoli, heute Jiráskova) 30 über, und wenige Monate später, Sommer 1936, zog der junge, frisch verheiratete Dr. med. Franz Goldmann mit seiner Frau Edith, geb. Abeles,[82] nach Prag in die Apollinarisgasse 14 (6), um in einer der umliegenden Kliniken seinem Beruf nachzugehen.[83] Einen radikalen Einschnitt in das Leben der Familie Goldmann bedeutete die deutsche Besetzung der Tschechoslowakei 1938/39. Zumindest die drei Geschwister Kurt, Franz und Hilde entschlossen sich, aus dem deutschen Herrschaftsbereich zu fliehen. Franz und Edith Goldmann und ihrem Sohn gelang 1938 die Einreise in die USA, wo sie sich in Cleveland, Ohio, niederließen. Kurt Goldmann konnte noch im August 1939 das Land verlassen, auf seinem Meldezettel ist als Ziel *Südamerika* vermerkt, aber auch er ließ sich letztlich in den USA nieder.[84] In einem Kataster der Einwohner Brünns wurde bei den Emigranten Kurt und Franz Goldmann während der deutschen Besatzung von Hand nachgetragen: *Verlust der Protektorats- und Heimatsangehörigkeit*.[85] Hilde und Kurt Goldmann und ihre Eltern waren im Januar 1939 in die Brünner Mautgasse (Mýtní) 21 umgezogen. Das war, noch vor dem Einmarsch der Deutschen, der Beginn einer „Wanderung" von Wohnung zu Wohnung und einer stetigen Verschlechterung der Lebensverhältnisse.[86] In den zugehörigen Dokumenten der Brünner Stadtverwaltung erscheint nun – nicht durchgehend und je nach verwendetem Formular – der Begriff „Jude" bzw. „jüdisch" anstatt „mosaisch" (bei Glaubensbekenntnis).[87] Vom 20. März 1939 an hielten sich Max und Hilde Goldmann für zehn Tage in der Prager Apollinarisgasse auf, kehrten anschließend nach Brünn zurück und zogen im Oktober 1939 in die dortige Akademiegasse (vor 17.03.1939 Pestalozzigasse, heute Čápkova) 26. Im Jahr 1940 wurde Juden im Protektorat ein Wohnungswechsel ohne behördliche Genehmigung verboten,[88] und möglicherweise stand der Umzug der Familie Goldmann in die Preßburgerstraße (Bratislavská) 59 im Dezember dieses Jahres bereits unter dem Zeichen der Konzentration jüdischer

---

mann habe im Oktober 1934 sein Medizinstudium mit dem Doktorat abgeschlossen und seit 1936 als Assistentsarzt in der II. Kinderklinik in Prag gearbeitet. Die Angabe, er sei 1939/40 als „Krankenhausarzt in Prag" tätig gewesen, dürfte nicht zutreffen.

81 AMB, fond A1/58, Max Goldmann.

82 Geboren als Edith Abeles am 12. März 1913 in Gablonz, vgl. AMB, Fond B1/39, Franz Goldmann.

83 Siehe oben S. 227.

84 AMB, fond Z1, Kurt Goldmann.

85 AMB, fond B1/39; fond Z1, Franz Goldmann; *ebenda* Kurt Goldmann.

86 Vgl. VEJ 3 (vgl. Anm. 18) zu Brünn gemäß Register; zur Literatur vgl. Anm. 27.

87 AMB, fond Z1, Hilde Goldmann; *ebenda,* Kurt Goldmann; *ebenda,* Max Goldmann.

88 Vgl. *Frommer,* Benjamin: „Židovské domy" v Praze, podzim 1940 [„Jüdische Häuser" in Prag, Herbst 1940] https://www.holocaust.cz/dejiny/soa/zide-v-ceskych-zemich-a-konecne-reseni-zidovske-otazky/zidovske-obce-v-pasti/zidovske-domy-v-praze-podzim-1940/#remark-4, (letzter Zugriff 15.04.2022). Eingestellt 12.09.2020.

Einwohner an wenigen Orten. Im Januar 1942 mussten die Goldmanns in eine eindeutig diesem Zwecke dienende „Judenwohnung" bzw. Sammelwohnung in der Brünner Neugasse (Nová, heute Lidická) 42 umziehen.[89] Der Hauseigentümer ließ bei der *Polizeilichen Anmeldung* vermerken: *Einkwartierung nicht gestattet*.[90] Dies dürfte vor dem Hintergrund geschehen sein, dass zu jener Zeit auch „arische" Haus- und Wohnungseigentümer, die Wohnungen an Juden vermieteten, Gefahr liefen, die entsprechende Wohnung mittels „Arisierung" zu verlieren.[91] Die Wohnung in der Neugasse 42, außerhalb des Stadtzentrums gelegen, war das letzte Quartier der Goldmanns, bevor sie die Anordnung erhielten, sich in ein Sammellager zu begeben und nachfolgend im März 1942 mit einem Transport nach Theresienstadt verschleppt wurden.[92] Eine Abmeldung ist auf dem Meldezettel für die Neugasse 42 nicht vermerkt.

Wie ihre beiden Brüder hatte auch Hilde Goldmann Vorbereitungen getroffen, um in die USA zu emigrieren, und gab dazu 1945 in einem Fragebogen an:[93]

Sind Sie oder Ihre Angehörigen nach der Gesetzgebung des Heimatstaates jüdischer Abstammung? ja.

Sind Sie oder Ihre Angehörigen nach der Gesetzgebung dieses Staates [in dem Sie zuletzt während längerer Zeit gewohnt haben] jüdischer Abstammung? ja.

Andere Gründe? [für das Verlassen dieses Staates] *Ich wurde von der S.S. nach der Schweiz entlassen.*

Haben Sie Verwandte oder andere Beziehungen im Auslande? ja, 2 Brüder in U.S.A.

Was haben Sie bisher unternommen, um in einem anderen Land (in welchem?) definitiven Aufenthalt zu bekommen? Von wo aus? vom Jahre 1938 auf der čechischen Quote für U.S.A. vorgemerkt, habe Affidavids [beglaubigte Bürgschaftserklärungen, wohl ihrer zwei Brüder in den USA für die Ausreise dorthin?].
Besassen Sie eine (jetzt verfallene) Einreisebewilligung für ein Land? ja.
Für welches? Cuba, England, Schweiz.
Wann verfallen? durch Italiens Kriegseintritt [1940].
Ist Ihnen die Einreisebewilligung für ein Land zugesichert? nein.

Im Gegensatz zu ihren Brüdern aber konnte Hilde 1938/39 nicht ausreisen, und spätestens 1940 musste sie ihre Hoffnungen auf Zuflucht im Exil aufgeben, denn nun war es für sie nicht mehr möglich, italienische Häfen zu erreichen. Nur wenige Tage nach der deutschen Okkupation Prags war sie mit ihrem Vater Max Goldmann im März 1939 in das Haus Apollinarisgasse 14 (6) eingezogen. Möglicherweise diente der kurze Aufenthalt in der Hauptstadt Prag Vorbereitungen zur Emigration. Ihren

---

[89] Die Sammelwohnung in der Neugasse erwähnt die Zeitzeugin *Tučková,* Anna: Ich war Mischling ersten Grades. In: Theresienstädter Studien und Dokumente 1999. Prag 1999, 168-179, hier 172.
[90] AMB, fond Z1, Hilde Goldmann; *ebenda,* Max Goldmann.
[91] Vgl. *Frommer*: „Židovské domy" (vgl. Anm. 88).
[92] Vgl. S. 245.
[93] BABern HG, Fragebogen der Polizeiabteilung des eidg. Justiz- und Polizeidepartements, ausgefüllt von Hilde Goldmann, Stempel vom *20. MARS 1945*.

eigenen Angaben zufolge wurde Hilde Goldmann aus ihrer Heimatstadt deportiert: *Am 27.3.42 wurde ich von den Deutschen von Brünn aus in das Ghetto Theresienstadt überführt.*[94] Hinter ihrer Angabe steht der mit Af bezeichnete Transport mit 1000 Deportierten aus Brünn, der am 31. März in Theresienstadt eintraf und mit dem Max, Alice und Hilde Goldmann verschleppt wurden.[95] Zuvor hatte sich die Familie, vermutlich am 27. März, in einer zu einem Sammellager umfunktionierten Mädchenschule in der Brünner Senefeldergasse (vor 17.03.1939 Merhautgasse) 37 einzufinden.[96] Heute ist auf dem großen Gebäude eine Gedenktafel für die 9397 Menschen angebracht, die von dort aus in Lager deportiert wurden.

Hilde Goldmann hatte das Glück, die drei Jahre im Ghetto Theresienstadt zu überleben. Das mochte mit ihrer Tätigkeit als Operationsschwester zusammenhängen, mit der sie beim Betrieb der Krankenhäuser im Ghetto eine wichtige Funktion einnahm.[97] Sie selbst teilte auch mit, in Theresienstadt in diesem Beruf gearbeitet zu haben, obwohl das nicht ihre ursprünglich erlernte Profession war.[98] Ob sie vor ihrer Deportation eine Ausbildung zur Krankenschwester absolviert oder erst im Ghetto, in dem genügend erfahrene Mediziner waren, aber wahrscheinlich das notwendige medizinische Personal fehlte, eine improvisierte Ausbildung erhalten und Erfahrung gesammelt hatte, muss offen bleiben.

Erstaunlich ist aber auch, dass und auf welchem Weg es Hilde Goldmann überhaupt geglückt ist, das Ghetto lebend zu verlassen. Den jüdischen Theresienstädter Häftlingen wurde am 3. Februar 1945 eröffnet, dass ein Transport organisiert würde, mit dem eine größere Zahl von denen unter ihnen, die aus Böhmen und Mähren, Deutschland (inkl. Österreich) und den Niederlanden stammten, in die Schweiz ausreisen könnte.[99] Da sich, trotz einer mehr als berechtigten Skepsis unter den Häftlingen gegen einen Zugtransport, zu viele von ihnen dafür angemeldet hatten, trafen

---

[94] *Ebenda.* Adliswil 20.02.1945, Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement, Polizeiabteilung, Einvernahmeprotokoll, Goldmann Hilde.

[95] Vgl. *Klementová,* Táňa: Bereit zur letzten Fahrt. Die Brünner Judentransporte 1941-1945. In: *Břečka,* Jan (Hg.): Im Leiden und im Kampf. Brünner Juden in schicksalhaften Momenten des 20. Jahrhunderts. Brünn 2015, 67-74. 2. Auflage. Ausführlicher ist *Klementová,* Táňa: Poslední nástupiště. Brněnské transporty židů v letech 1941-1945 [Letzter Bahnsteig. Die Brünner Judentransporte 1941-1945]. Magisterarbeit Masaryk-Universität Brünn 2010; *Kárný:* Terezínská pamětní kniha 434, 447 (vgl. Anm. 63); *Ders.:* „Konecné řešení 151 (vgl. Anm. 26); Max und Alice wurden 1944 in Auschwitz ermordet, vgl. *ebenda,* zu Max Goldmann auch Anm. 26. Alice Goldmann hatte sich 1939 nicht in der Apollinarisgasse 14 (6) angemeldet. Beide wurden 1946 von einem zivilen Bezirksgericht der Stadt Brünn rückwirkend zum 28.04.1945 für tot erklärt, vgl. AMB, fond B1/39 Max Goldmann.

[96] Zum Sammellager in der Mädchenschule vgl. *Klen/Narwa:* Vryté do paměti 19 (vgl. Anm. 54); *Tučková:* Ich war Mischling 173 (vgl. Anm. 89).

[97] Zu den Krankenhäusern in Theresienstadt, die auch über eine Chirurgie verfügten, vgl. *Adler:* Theresienstadt 493-533, besonders 523 (vgl. Anm. 46).

[98] Vgl. Personaldossier in Anm. 79.

[99] Vgl. wie auch im Folgenden *Adler:* Theresienstadt 199 f. (vgl. Anm. 46); *Kárný,* Miroslav: Geschichte des Theresienstädter Transports in die Schweiz. In: Judaica Bohemiae XXVII (1991) 4-16; *Bauer,* Yehuda: Freikauf von Juden? Verhandlungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und jüdischen Repräsentanten von 1933 bis 1945. Frankfurt am Main 1996, 353-364. 2. Auflage; *Weglein,* Resi: Als Krankenschwester im KZ Theresienstadt. Erinnerungen einer Ulmer Jüdin. Hg. von Silvester Lechner und Alfred Moos,

Karl Rahm und Hans Günther die endgültige Auswahl von 1200 Personen, wobei diejenigen, die im Ghetto eine nützliche Funktion einnahmen, zunächst ausgeschlossen waren. Zudem wurden ältere Frauen bevorzugt. Am 4. Februar durften sich die Ausgewählten mit jeweils höchstens einem Koffer und Handgepäck in einer Sammelstelle einfinden, am späteren Nachmittag des folgenden Tages fuhren sie in einem Zug aus Personenwaggons und mit Proviant versorgt aus Theresienstadt fort. Wie es die junge, gesunde Operationsschwester Hilde Goldmann geschafft hatte, unter die 1200 Ausreisenden zu kommen, ist nicht bekannt. Vielleicht war es der pure Zufall und einfach Glück, oder uns nicht bekannte Umstände hatten es ermöglicht.[100] Über Eger (Cheb) fahrend verließ der von SS-Leuten bewachte Zug Böhmen, passierte Nürnberg, Augsburg, Ulm, Friedrichshafen und traf schließlich am Abend des 6. Februar in Konstanz am Bodensee ein. Noch hatten die Häftlinge den obligatorischen Judenstern an ihrer Kleidung, den sie nun auf Befehl der SS-Bewacher abtrennen mussten. Erst nach einer weiteren Nacht im Zug durften die Insassen am Morgen des 7. Februar 1945 aussteigen und in Kreuzlingen zwei schweizerische Züge besteigen, die sie nach St. Gallen brachten.

Die Ankömmlinge wurden zunächst in einem Lager untergebracht, ärztlich untersucht und registriert.[101] Der *Flüchtling* Hilde Goldmann blieb bis zum 14. Februar in diesem Lager und wurde anschließend in das *Flüchtlingsauffanglager* Adliswil bei Zürich, eine umfunktionierte Fabrik, verlegt, dort am 20. Februar befragt. Goldmanns *Gesundheitszustand* wurde in die Kategorie *gesund* eingeordnet.[102] Im oben bereits angeführten *Fragebogen der Polizeiabteilung des eidg. Justiz- und Polizeidepartements* antwortete sie:[103]

Sind Sie vollständig gesund? ja.
Eignen Sie sich für körperliche Arbeit? ja.
Leiden Sie an Gebrechen oder Krankheiten dauernder Art? nein.
Muttersprache: čechisch.
Welche anderen Sprachen beherrschen Sie gründlich? deutsch, französisch, englisch. Vater: Goldmann Max 6. IV.1871, Adresse unbekannt, Mutter: Goldmannová Alice 1. II. 1884, Adresse unbekannt, Geschwister: Dr. Gollan Frank 1.VII.1909,

---

Stuttgart 1988, 78 f.; *Hauff,* Lisa (Hg.): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945. Bd. 11: Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren April 1943-1945. Berlin 2020, 747-753 (VEJ 11) („Vilma Cohn-Leven schildert Anfang Februar 1945 ihren Transport aus Theresienstadt in die Schweiz"), hier 747 f.

100 Vgl. die Listen der 1 200 Ausreisenden in ETH Zürich, Archiv für Zeitgeschichte, Sign. IB SIG-Archiv / 2773, Nr. 1037; *ebenda.* IB JUNA-Archiv / 975, Nr. 1037; *ebenda.* Sign. IB Bnai Brith Basel/169, S. 7.

101 Vgl. *Schmid,* Catrina: Der Zug in die Freiheit. Das Schicksal jüdischer Gefangener aus dem KZ Theresienstadt und ihr Aufenthalt im Hadwig-Schulhaus in St. Gallen im Februar 1945. Masterarbeit an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen 2017; https://phsg.contentdm.oclc.org/digital/collection/p15782coll2/id/1887 (letzter Zugriff 10.08.2023).

102 Vgl. Personaldossier in Anm. 79, Dokument Flüchtlingsauffanglager Adliswil, *27. Februar 1945, Hilda Goldmann* […] *Befund des Lagerarztes, Kategorien: I* [gesund].

103 Vgl. Anm. 93.



Abb. 5: Hilde Goldmann 1945 in der Schweiz

Adresse Cleveland Ohio, Gollan Edward [Kurt] *14.VIII.1906, Adresse Cleveland Ohio 2573 Queenston road.*

Im *Einvernahmeprotokoll* benannte sie als *Verwandte und Bekannte in der Schweiz Dr. Leo Bestermann, Zürich, Reitergasse 16; E. Kunz, Zürich, Mythenquai 22; E. Seidler, Freiburg, La Chassotte.* Zu ihrem *Vermögen in Amerika* teilte sie mit: *Kann nicht angeben wieviel.* Über *Mitgebrachte Effekten* (Aktien, Anleihen, andere Wertpapiere) verfügte sie nicht.[104]

Für die Ausstellung eines Flüchtlingsausweises ließ sich Hilde Goldmann im März fotografieren, ihre Körpergröße messen und Fingerabdrücke nehmen (Abb. 5).[105] Sie wollte vor allem nicht längere Zeit im Auffanglager verbringen und erhielt am 12. März 1945 einen *Urlaubspass fuer Auffanglager – Internierte für den Zeitraum 16.3.1945 – 16.4.1945*, um bei ihrem Bekannten *Herrn Dr. Bestermann, Hotel „Speer", Reitergasse 16, Zürich* Quartier zu nehmen. Dieser Urlaubspass wurde bis in den Herbst hinein mehrmals verlängert, und Hilde Goldmann dürfte in Zürich die Suche bzw. Kontaktaufnahme zu ihren Brüdern und Vorbereitungen für ihre Emigration betrieben haben. Für ihren Lebensunterhalt erhielt sie finanzielle Unterstützung unter anderem durch den „Verband Schweizerischer Jüdischer Flüchtlingshilfen".

---

104 Vgl. Personaldossier in Anm. 79.

105 *Ebenda,* darin Dokument Signalementsblatt für die Erstellung von Flüchtlingsausweisen.

Nach Ende des Krieges begannen viele Staaten, die Rückkehr ihrer geflüchteten oder verschleppten Staatsbürger zu organisieren, so auch die wieder existierende Tschechoslowakei. Am 19. Mai 1945 erging von Bern aus ein Schreiben an zuständige Stellen, dass die Botschaft der Tschechoslowakei in Genf und das schweizerische Hilfszentrum für die Tschechoslowakei in Zürich tschechoslowakische Flüchtlinge aus dem KZ Bergen-Belsen und dem Ghetto Theresienstadt mit einem sechswöchigen Aufenthalt in Zürich Ende Mai auf ihre Rückkehr vorbereiten würden.[106] Die Flüchtlinge sollten sich unter anderem in der *Taubstummenanstalt, Frohalpstrasse 78, Zürich-Wollishofen* einfinden. Davon ausgenommen waren namentlich angeführte Personen, unter ihnen *Hilda Goldmann*, die nicht mehr zurückkehren, sondern in andere Länder emigrieren wollten. Und auch das Gastgeberland Schweiz zeigte deutliches Interesse daran, dass die Flüchtlinge das Land verließen. Mit seinem Schreiben vom 26. Juli 1945 teilte das *Eidg. Justiz- und Polizeidepartement, Polizeiabteilung* Hilde Goldmann *z. Zt. Taubstummenanstalt, Frohalpstr. 78, Zürich* mit:[107]

An die Flüchtlinge aus Bergen-Belsen und Theresienstadt. Infolge neuester Abmachungen mit den zuständigen alliierten Stellen hat sich die Möglichkeit ergeben, die Angehörigen der meisten europäischen Staaten in den nächsten Wochen direkt aus der Schweiz in ihre Heimat zurückkehren zu lassen. […] *Die Zusammenstellung der Repatriierungs-Transporte in die einzelnen Länder ist zurzeit in Vorbereitung. Zu diesem Zweck muss die Polizeiabteilung über die Rück- oder Weiterwanderungsabsichten jedes Flüchtlings im Klaren sein. Sie werden deshalb ersucht, den nachstehenden Fragebogen sorgfältig und genau auszufüllen und bis 3. Aug. 1945 an die Polizeiabteilung, Flüchtlingssektion, einzusenden.* […] *Unabhängig davon, ob die Rück- oder Weiterwanderung in Form eines von der amerikanischen Regierung vorbereiteten Transportes erfolgen soll, bleibt die Pflicht jedes einzelnen Flüchtlings, die Schweiz bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu verlassen.*

Hilde Goldmann musste freilich nicht aufgefordert werden, ihre *Pflicht* als *Flüchtling* zu erfüllen, denn sie hatte ihre Ausreise bereits in eigene Hände genommen. Aus Neapel erhielt sie ein auf den 30. Juli 1945 datiertes und an die Reitergasse 16, Zürich, adressiertes Schreiben der *Italian Medical Nutrition Mission of the Unitarian Service Committee* [USA], mit der Mitteilung, sie könne ab dem 1. August oder auch später in einem Krankenhaus in Neapel als *hospital clinic assistant* arbeiten.[108] Und:

Since you have already an American visa and are planning to go to America permanently as soon as travel conditions will permit, I trust that such employment will be of interest and advantage to you as you prepare for your citizenship you hope to achieve in the United States. […] *This hospital work in Naples is a special nutritional study, with intensive treatment of women and children, carrying out the program of the United Nations Relief and Rehabilitation Administration, of which this Mission is an organic.*

---

[106] *Ebenda* im Personaldossier.
[107] *Ebenda* im Personaldossier. Ob Hilde Goldmann trotz ihrer Freistellung in die Frohalpstraße 78 gezogen war oder bei der Adresse ein Irrtum vorlag, ist nicht zu klären.
[108] *Ebenda* im Personaldossier.

Am 13. August 1945 fragte die für Hilde Goldmann zuständige Zürcher Polizeiabteilung in Bern betreffend *Ausreisegesuch des Flüchtlings Goldmann* an. Diese, *Tschechin, aus Theresienstadt, im Februar 1945 in die Schweiz eingereist, z.Zt. unter unserer Kontrolle in Zürich, Hotel Speer, wohnhaft, wünscht nächsten Donnerstag, den 16.8.1945 die Schweiz zu verlassen. Ihr Bruder, Major Frank Gollan, ist gegenwärtig als amerikanischer Armee-Urlauber in der Schweiz und fährt in den nächsten Tagen wieder nach Italien zurück, bei welchem Anlass er seine Schwester mitzunehmen wünscht*. Dem folgt die Frage, ob gegen die Ausreise etwas einzuwenden sei und das Ersuchen um Zustellung eventuell vorhandener Ausweispapiere.[109] Von Hand wurde auf dem Dokument zunächst nachgetragen: *mit Pol. Of. 6 telefoniert am 16.8.45! Flü*[chtling] *hat die Schweiz verlassen*. Ein späterer Zusatz lautet aber: *Nicht wahr! Sie konnte nicht ausreisen.*

Zwischenzeitlich war Hilde Goldmann nach Fribourg gezogen, um sich zur Regelung ihrer Ausreiseangelegenheiten näher an der Bundeshauptstadt Bern aufhalten zu können. Ein polizeiliches Schreiben zur Sicherstellung ihrer dortigen polizeilichen *Kontrolle* vom 27. August 1945 klärt über ihr misslungenes Ausreisevorhaben auf.[110] Betreffend der *Beurlaubung des tschechischen Flüchtlings Goldmann, Hilde*, […] *nach Fribourg, Grand rue 9 zu Hrn. Seidle*" wurde berichtet:

Mitte Aug. a.c. [anni currentis] *weilte der Bruder von Frl. Goldmann, welcher Major bei der U.S.A. Armee (UNRRA)* [United Nations Relief and Rehabilitation Administration] *in Italien ist, als amerikanischer Urlauber in der Schweiz. Dieser wollte Frl. Goldmann mit nach Italien nehmen, wo sie den Posten einer FHD übernehmen soll. Zu diesem Zwecke reiste Frl. Goldmann am 16.8.45 nach Chiasso, konnte aber die Grenze nicht überschreiten, da noch einige Formalitäten mit der amerikanischen Gesandtschaft in Bern erforderlich sind. Damit Frl. Goldmann in der Nähe von Bern wohnt und nicht dauernd von Zürich nach Bern fahren muss, konnte sie bei Verwandten an obgenannter Adresse untergebracht werden. Wir haben uns mit der amerikanischen Gesandtschaft in Bern über diesen Fall unterhalten, wo man uns versicherte, dass die zur Ausreise notwendigen Formalitäten in ca. 14 Tagen erledigt sein werden. Wir bitten Sie deshalb, Frl. Goldmann bis ca. Ende Sept. d.h. bis zu ihrer definitiven Ausreise unter ihre Kontrolle nehmen zu wollen.* Von Hand wurde auf dem Dokument nachgetragen: *partita p*[er] *l'America via Chiasso 10.9.45*.

Endlich, am 10. September, war Hilde Goldmann die Einreise nach Italien geglückt, mit dem Ziel, in die USA auszuwandern. Die entscheidende Hilfe muss dabei ihr Bruder geleistet haben, der für eine Organisation tätig war, in deren Rahmen er über die entsprechenden Möglichkeiten verfügte, da die UNRA bzw. UNRRA die alliierten Militärverwaltungen bei der Repatriierung von Flüchtlingen, displaced persons und ehemaligen KZ-Häftlingen unterstützte. Die Brüder Franz und Kurt Goldmann hatten nach der Emigration in die USA ihre Namen geändert und nannten sich Frank und Edward Gollan, Edward vermutlich nach dem Großvater väter-

---

[109] *Ebenda* im Personaldossier.

[110] *Ebenda* im Personaldossier. Hier findet sich auch ein Dokument vom 19. Dezember 1945, das nochmals die Ausreise Anfang September 1945 anführt.

licherseits Eduard Goldmann.[111] Über den weiteren Lebensweg Hilde Goldmanns konnten im begrenzten Rahmen der Forschung für diesen Aufsatz nur wenige Informationen eruiert werden. Ihre Staatsbürgerschaft war 1945 wieder die der Tschechoslowakischen Republik, und als ihre Muttersprache gab sie in den schweizerischen Dokumenten Tschechisch an. Ihren Namen aber schrieb sie in der deutschen Form „Hilde Goldmann". 1946 hielt sie sich, die ebenfalls den von ihren Brüdern gewählten Nachnamen Gollan annahm, in New York auf und hatte Kontakt zu ihrer Heimatstadt Brünn aufgenommen, vermutlich, um Informationen über das Schicksal ihrer Familie und deren Eigentum in Erfahrung zu bringen, zudem bewarb sie sich um die amerikanische Staatsbürgerschaft.[112] In New York arbeitete Hilde Gollan wieder in ihrem Beruf als Modistin, später heiratete sie, blieb aber kinderlos. Nachdem sie fast 40 Jahre in den USA verbracht hatte, entschloss sie sich, seit 1971 verwitwet, nach Europa zurückzukehren und zog 1985 ins süddeutsche Baden-Baden.[113] Dort ist *Hilde Lotte Wills*, *Röntgenabteilungsleiterin*, am 27. Dezember 1986 gestorben.[114]

Hilde Gollan und ihre Familie entstammten dem deutschen Kulturkreis in Böhmen und Mähren, und ihre Muttersprache dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit Deutsch gewesen sein. In einem bestimmten Sprachgebrauch können die Goldmanns als Deutschböhmen bzw. Sudetendeutsche jüdischer Herkunft bezeichnet werden. Dass Hilde Gollan nach ihren schrecklichen Erfahrungen mit dem deutschen Besatzungsregime und nach der Niederlage des Deutschen Reiches eine evidente Identität als Deutsche zunächst ablehnte sich darum bemühte, nicht als Deutsche wahrgenommen zu werden, ist nur allzu verständlich. Es hat aber den Anschein, dass die Zeit ihre Wunden zumindest in dem Maße „heilen" konnte, dass ihr ein Leben in Deutschland möglich war.

Frank Gollan schließlich erlangte als Wissenschaftler internationale Beachtung und Bekanntheit. Im renommierten Magazin TIME vom 2. Februar 1948 war über ihn zu lesen:

> Like many another physicians, small, bright-eyed Dr. Frank Gollan has an incurable interest in a disease that he himself has suffered from. At the age of three in Czechoslovakia, where he was born 38 years ago, Dr. Gollan had an attack of infantile paralysis. He survived uncrippled. Until he was 17, he planned to be a concert pianist, but a doctor-uncle attracted him to medicine. He escaped from Czechoslovakia just ahead of the Nazis in 1938: his parents died in Auschwitz gas chambers. In the U.S. Dr. Gollan practiced as a pediatrician, did research work on high blood pressure, made malnutrition studies of Italian children for UNRRA. In 1946 he went to the University of Minnesota Medical School, where he is now assistant professor of physiology. But his interest in his own disease was still strong; he carried on polio research as

---

111 AMB, fond Z1, Max Goldmann.

112 In AMB, fond B1/39, Max Goldmann, ist bei ihrem Namen nachträglich vermerkt: *1946 New York 23 30 West 70 street.* In einem „Index to Declarations of Intention for Citizenship 1917-1950 – National Archives Identifier: 63080923" des U.S. National Archives and Records Administration werden Dokumente zu Hilde Gollan aufbewahrt.

113 Freundlicher Hinweis von Mrs. Rachel Dahan (USA). Im Februar 1985 meldete sich *Hilde L. Wills, geb. Goldmann* in Baden-Baden an, vgl. Museum und Archiv Baden-Baden, A5, Meldekarte Wills Hilde.

114 Vgl. Museum und Archiv Baden-Baden, Sterberegister Wills Hilde.

"a hobby." Last week he reported to the Society for Experimental Biology and Medicine the results of his hobby: he has isolated a polio virus 99,96% pure. […] Dr. Gollan's work […] makes the possibility of an anti-polio vaccine, very much greater than ever. But a lot of work remains to be done.[115]

Gelebter Nationalsozialismus

Nur kurze Zeit nach dem Ableben der Spieglers muss das Ehepaar Zatschek seinen Wunsch, ein Zimmer von der benachbarten Wohnung, die wohl bald nach dem 17. Februar 1942 zur Verfügung stand, ihrer eigenen Wohnung zuzuschlagen, bei der Zentralstelle für jüdische Auswanderung vorgebracht haben. Ende Februar oder Anfang März erfuhr Hilde Zatschek vom *Hauswirt* der Apollinarisgasse 14 (6) also vermutlich von František oder Ladislav Němec, die zur „Arisierung" anstehende Wohnung sei an einen hohen Funktionär der SA vergeben worden und informierte sofort ihren Gatten in Wien darüber. Dieser unterbreitete am 6. März Jacobi die Bitte, das Anliegen der Zatscheks zu verfolgen. Jacobi intervenierte, wie oben aufgezeigt, sogleich bei der Zentralstelle für die Zatscheks. Der SA-Funktionär, vermutlich der sudetendeutsche Viktor Kindermann, konnte die Wohnung beziehen, jedoch ohne das von den Zatscheks begehrte *Randzimmer*, das diese höchstwahrscheinlich übernehmen konnten.[116] Der Zugriff der Zatscheks auf ihre Nachbarwohnung trägt ein ausgesprochen bitteres Moment in sich. Fast sechs Jahre lang hatten sie neben den Spieglers in der Apollinarisgasse 14 (6) gewohnt und mussten sich als Nachbarn verhältnismäßig gut gekannt haben. Die Zatscheks konnten die Entrechtung, Ausgrenzung und Verarmung ihrer Nachbarn „hautnah" beobachten, bis hin zur Demütigung durch das öffentliche Tragen des „Judensterns" seit September 1941. Ebenso kann ihnen der Beginn der großangelegten Deportationen aus Prag im Herbst desselben Jahres nicht entgangen sein. Hilde Zatschek war schließlich in der Nacht, in der die vergifteten Spieglers aufgefunden wurden, persönlich zugegen.

Für die Zatscheks waren die Spieglers aber aus der arischen „Volksgemeinschaft" auszuschließende, „rassisch" minderwertige Menschen, deren Entfernung aus dem

---

115 Vgl. TIME vom 2. Februar 1948: http://content.time.com/time/subscriber/article/0,33009,855926,00.html (letzter Zugriff 07.03.2022); und auch die Ausgabe vom 14.11. 1955: http://content.time.com/time/subscriber/article/0,33009,823972,00.html (letzter Zugriff 07.03.2023). Auch die Ausgabe vom 24. Januar 1948 des Nachrichtenmagazins Der Spiegel (Nr. 17) berichtete über Gollans Arbeit. The New York Times vom 10.10.1988, Section B, S. 8, meldete den kurze Zeit zuvor erfolgten Freitod des Ehepaares Frank und Alice Golan: https://www.nytimes.com/1988/10/10/obituaries/dr-frank-gollan-78-isolated-the-polio-virus.html (letzter Zugriff 07.03.2023). Über Gollans Tod informierten zudem andere große Zeitungen wie Los Angeles Times oder The Washington Post.

116 NA, PŘ II-EO, PRAG II, NR. 445. Kindermann wurde zum 1. Juli 1942 mit eigener Wohnung im Haus angemeldet, wobei der Eintrag am 1. Juli 1943 wiederholt wurde (?). Hier findet sich auch ein Hinweis darauf, dass die Zatscheks das Zimmer (nach einem Umbau) übernehmen konnten. Am 27. August 1942 meldete sich Rosa Wlček, Schwester Hilde Zatscheks, aus Wien kommend im Haus bei den Zatscheks an. Ihren Beruf gab sie mit *Haushalt* an. Abgemeldet wurde sie bereits am 2. November 1942. Möglicherweise hat sie bei Arbeiten geholfen, die sich aus der Zimmerübernahme in der Wohnung der Zatscheks ergaben.

Deutschen Reich ihnen wünschenswert und gerechtfertigt erschien.[117] Dementsprechend dürfte ihnen die Übernahme des Zimmers einer „Judenwohnung" keine Bedenken bereitet haben. Das war „gelebter Nationalsozialismus". Es soll auch nicht verschwiegen werden, dass Heinz Zatschek vom Schicksal seiner deutschjüdischen Historikerkollegen Arthur Stein und Samuel Steinherz Kenntnis erlangt haben muss, die er persönlich kannte und die im Sommer 1942 nach Theresienstadt deportiert wurden. Auch kann ihm nicht verborgen geblieben sein, dass sich der bekannte tschechischjüdische Historikers Bedřich Mendl 1940 wegen antijüdischer Repressionsmaßnahmen das Leben nahm.[118] Schließlich hatte Zatschek die deutschjüdische Historikerin Käthe Spiegel, die im Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert wurde, 1936 gedemütigt, als er gemeinsam mit anderen männlichen Mitgliedern einer Universitätskommission ihre Habilitation verhindert hatte.[119] Im Haus Apollinarisgasse 14 (6) waren die Zatscheks mit ihrer antisemitischen Einstellung nicht allein. Dr. med. Dick verließ, ebenso wie Zatschek, im Sommer 1938 Prag. Während letzterer in Wien aus der Tschechoslowakei „geflüchtete" sudetendeutsche Wissenschaftler im Sinn des NS-Regimes betreute, wollte Dick im sudetendeutschen Freikorps kämpfen.[120] Als im Oktober desselben Jahres das „Sudetenland" an das Deutsche Reich abgetreten wurde, reiste der im Haus wohnende Max Habergettl nach Eger (Cheb) und schickte von dort aus eine von „Photo Hoffmann" in München hergestellte NS-Propagandakarte mit dem Titel „Befreiung des Sudetenlandes Oktober 1938" an die Zatscheks. Seinen Text hielt Habergettl kurz: *Aus meiner befreiten Heimat sende ich die herzlichsten Grüße*.[121]

Zunächst „nur" ein kurzes Schreiben

Am Beginn vorliegender Fallstudie stand das Schreiben Jacobis an Zatschek vom Frühjahr 1942, das der Autor bei Archivrecherchen in Prag fand. Im Zuge biografischer Forschungen über diesen deutschen Hochschullehrer sollte es historisch kontextualisiert und analysiert werden. Allein die Wörter *Randzimmer, Judenwohnung* und *Zentralstelle für jüdische Auswanderung* erweckten Neugier, die zu weiteren Recherchen motivierte und zu neuen Quellenfunden führte, auf deren Basis ein Bild erarbeitet werden konnte, das weit über das zunächst erwartete hinausging. Die

---

117 Zu Zatscheks Politisierung und Antisemitismus vgl. *Hrůza:* „Mit dem arischen Flügel" 160-175 (vgl. Anm. 19); *Ders.:* „Ein Historiker des Unbedingten" 190-202 (vgl. Anm. 19).

118 Vgl. *Wachtel,* Klaus: Arthur Stein (1871-1950) und Edmund Groag (1873-1945). Zwei jüdische Gelehrtenschicksale in Wien und Prag. In: *Hrůza,* Karel (Hg.): Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900-1945. Bd. 2. Wien 2012, 129-167, hier 151-156; *Šimůnek,* Michal V./*Kostlán,* Antonín (Hgg.): Dissappeared Science. Biographical Dictionary of Jewish Scolars from Bohemia and Moravia – Victims of Nazism. Prague 2013, 139-148, hier 147 (Mendl), 216-228, hier 227 f. (Steinherz).

119 Vgl. *Šimůnek/Kostlán:* Dissappeared Science 186-194, hier 193 f. (vgl. Anm. 118); *Hrůza:* Ein vergeblicher Hilferuf (vgl. Anm. 54).

120 Vgl. *Hrůza:* Heinz Zatschek 763-765 (vgl. Anm. 12); *Míšková:* Deutsche (Karls-) Universität 49 (vgl. Anm. 7).

121 MÚA HiZ, Nr. 46. Abgebildet in *Hrůza:* „Mit dem arischen Flügel" 167, Abb. 5 (vgl. Anm. 19).

tschechische Bürokratie in Prag und in Brünn lief während der deutschen Okkupation anscheinend reibungslos, und ihrem schriftlichen, gut erhaltenen Niederschlag haben wir das Wissen um die Schicksale des Ehepaares Spiegler und der Familie Goldmann zu verdanken. Im Hintergrund stand auch der Blick auf das Melderegister eines einzelnen, von vielen Parteien bewohnten Hauses in der Prager Neustadt, das – historisch ausgewertet – für die Zeit 1936 bis 1945 überraschenderweise (oder auch nicht?) die allgemeinen politischen und gesellschaftlichen Zustände abbildet. Unter den Hausbewohnern können anhand bestimmter Merkmale wie Nationalität, ethnische Zugehörigkeit, politische Gesinnung, Beruf und Dauer des Aufenthaltes im Haus zwei Gruppen differenziert werden. Eine Gruppe von deutschen Anhängern des NS-Regimes zeichnet sich durch aktive Parteinahme und Nähe zu höchsten Funktionären der Besatzungsmacht aus. Ihr Aufenthalt im Haus endete, als der Prager Aufstand gegen die Deutschen im Mai 1945 begann. Die andere und größere Gruppe bilden Personen, welche die tschechoslowakische oder deutsche Staatsbürgerschaft besaßen und jüdischer Herkunft waren. Allein an den Lebenswegen dieser Menschen „im Kleinen" kann ein breites Spektrum damaliger (möglicher) jüdischer Schicksale aufgezeigt werden: Flucht vor Verfolgung aus von Deutschland beherrschten Gebieten; Emigration nach England, die USA oder Lateinamerika und Palästina; Verfolgung durch die deutschen Besatzer im Protektorat und Deportation in das Ghetto Theresienstadt, von dort Deportation in Vernichtungslager oder andere Orte der Ermordung; Freitod, um der Deportation zu entgehen. Aber auch die junge Operationsschwester Hilde Goldmann, die am 5. Februar 1945 als Insassin des bekannten Zugtransports von Theresienstadt aus in die Schweiz gebracht wurde und in die USA emigrieren konnte, lebte kurze Zeit im Haus.

Nur nebenbei sei erwähnt, dass die Auswertung der städtischen Melderegister bisher bekannte Angaben zu den betroffenen Personen ergänzt bzw. verifiziert. Es ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass die Analyse anderer tausender historischer Prager und Brünner Melderegister – um bei den an dieser Stelle bearbeiteten Quellen zu bleiben – aufschlussreiche Forschungsergebnisse zur Geschichte der deutschen Okkupation von 1939 bis 1945 und zur Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung liefern würde.[122]

Epilog

Am 8. Februar 1942 notierte Viktor Klemperer über einen Besuch bei Freunden in sein Tagebuch: *Die ganze Zeit wurde von der namenlosen Haussuchung bei ihnen (und bei andern) gesprochen. ‚Rollkommando' von acht Mann. ‚Da setzt euch auf die Bundeslade' (eine Truhe), gemeinste Beschimpfungen, Stöße, Schläge, Frau Neumann erhielt fünf Ohrfeigen. Alles durchwühlt, wahlloser Raub, Lichte, Seife, eine Heizsonne, ein Koffer, Bücher, ein halbes Pfund Margarine (legitim auf Marken gekauft),*

---

[122] Ein individuelles Beispiel eines Suizids einer Person jüdischer Herkunft beleuchtet *Hrůza,* Karel: Rabiater Antisemitismus als deutsche Alltagspraxis. Der Tod der mährischen Opernsängerin Bertha Pierson (geb. Bretholz) 1943 in Berlin. In: Bohemia 62 (2022) 2, 219-234.

Schreibpapier, alle Art Tabak, Schirm, die Militärorden (‚Du kannst sie ja eh nicht mehr brauchen'). […] *Warum werdet ihr so alt? – Hängt euch doch auf, macht doch den Gashahn auf'.*[123]

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Das Haus Apollinarisgasse 6 im Jahr 2006. Foto: Dr. Jiří Němec (Masarykova univerzita Brno).

Abb. 2: Hilde Zatschek auf dem Balkon ihrer Wohnung im Haus Apollinarisgasse 6. In: Masarykův ústav a Archiv Akademie věd České Republiky Praha, fond Hilde Zatschek, K. 7, Nr. 114.

Abb. 3: Albert Birkle (1900-1986): Porträtgemälde Victor Spiegler. Privatsammlung des Autors.

Abb. 4a und b: Postkarte mit Deportationsbefehl an Alice und Victor Spiegler. In: Národní Archiv Praha, PŘ II 1941-1950, sign. S 4650/2, SpV.

Abb. 5: Hilde Goldmann 1945 in der Schweiz. In: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Sign. E4264#1985/196#49690*, Aktenzeichen N31443, Personaldossier Goldmann Hilde 28.04. 1912.

---

123 *Nowojski/Klemperer:* Viktor Klemperer. Bd. 1, 19 f. (vgl. Anm. 1). *Klemperer,* Viktor: LTI Notizbuch eines Philologen. Leipzig 2005, 220. 20. Auflage, berichtet über seine willkürliche Verschleppung zur Gestapo, nachdem die Verordnung, dass Juden einen „Judenstern" tragen müssen, im September 1941 erlassen wurde: *'Ich will den mal flöhen', sagt mein Hundefänger zum Portier, ‚laß ihn hier mit dem Gesicht zur Wand stehen, bis ich ihn rufe.' Ich stehe also etwa eine Viertelstunde im Treppenhaus, das Gesicht an der Wand, und Vorübergehende werfen mir Schimpfworte und Ratschläge zu, wie: ‚Häng dich doch endlich auf, Judenhund, worauf wartest du denn noch?'*

Quellenanhang

Nr. 1
5. Februar 1942, Prag.
Bericht der Ärzte Dr. med. Čuba und Dr. med. Kysela über die Leichenbeschau an Victor Spiegler.
Národní archiv Praha, Policejní ředitelství Praha II – všeobecná spisovna 1941-1950, Sign. S 4650/2, karton 10724, Spiegler, Viktor (Konvolut). Handschriftlich auf einfachem Papierzettel, letzter Absatz von einer zweiten Hand (Kysela). Die Lesung der Unterschrift Kyselas ist aus dem Zusammenhang erschlossen.

Praha, 5. února 1942
Okresní policejní komisařství
Horní Nové Město.
Ohledal jsem v bytě mrtvolu Viktora Spieglera, nar. 1876, soukromníka, Praha II., Apolinářská 6, který byl nalezen v posteli mrtev ležící.
Mrtvola muže asi 65letého oblečená ve spodním prádle bez značek násilí.
Zanechal dopis, kde udává, že si vezme život, všude v bytě hodně prášků uspávacích (jako Sedormid, Phanodorm a podobné).
Jde o vyslovenou sebevraždu otravou uspávacími prášky, proto může býti mrtvola pohřbena bez pitvy.
Dr. Čuba
Ježto jde o bezespornou sebevraždu sloučeninou kyseliny barbiturové, navrhuji normální pohřbení 5/II. 42 Dr. Kysela

Nr. 2
5. Februar 1942, Prag.
Tatsachenbericht des Kommandanten der Station der Uniformierten Polizei in der Prager Oberen Neustadt Václav Kocourek über den Selbstmord Victor Spieglers und den Selbstmordversuch Alice Spieglers.
Národní archiv Praha, Policejní ředitelství Praha II – všeobecná spisovna 1941-1950, Sign. S 4650/2, karton 10724, Spiegler, Viktor (Konvolut). Maschinenschriftlich auf einer Seite, Unterschrift von Hand.

Uniformovaný policejní strážný sbor v Praze.
Oddělení Horní Nové město
K čj. 2059/II *V Praze dne 5. února 1942.*
Věc: Spiegler – sebevražda a Spieglerová pokus sebevraždy neznámým jedem.
A. Osobní data:
Viktor Spiegler, Žid, soukromník, narozený dne 3. 2. 1876 v Kunovicích okr. Uherské Hradiště, přísl. do Míkovic okr. Uherské Hradiště, ženatý, vyzn. israel.,
Alice Spieglerová, roz. Bodlaenderová, v domácnosti, Žid., narozená dne 15. 9.-1887 v Berlínu, do Míkovic., okr. Uherské Hradiště přísl., vdaná, vyzn. israel., oba bytem v Praze II., Apolinářská ulice čís. 6 nové.
František Němec, správce domu čís. 6 nové v Apolinářské ul. v Praze II., bytem tamtéž.

Architekt Josef Kalous, majitel domu čís. 6 nové v Apolinářské ul. v Praze II., bytem v Praze XII., Korunní tř. č. 148.

B. Skutková podstata:

Dne 5. února 1942 o 3.15 hod. dostavil se na pol. stanici v Krakovské ul. v Praze II., Otta Moravec, Žid, zaměstnaný u Židovské nábož. obce, bytem v Praze XI., Hutennova [Huttenova] *ul. čís. 43 nové a udal, že měsl doručit odvolávací rozkaz k cestě do Terezína shora uvedeným manželům Spieglerovým. Týž udal, že vzdor tomu, že na dveře bytu Spieglerových bouchal a zvonil, nepřišel mu nikdo otevříti. Má tudíž obavu, zda oba manželé nespáchali v bytě sebevraždu.*
S Moravcem na místo byl vyslán pol. strážník Bohumil Kníže, ev. č. 1540, který společně se správcem téhož domu Němcem a se svolením Hildy Za[t]*schek, něm. národnosti, vstoupil do bytu jmenované a spíží jejího bytu zamříkovaným oknem vlezli do světlíku, kde rozbili sklo okna v rozměru as 80 x 40 cm, vedoucím do bytu Spieglerových – vlezli dovnitř a v jednom z pokojí nalezli oba manžele ležící v posteli v bezvědomí.*
Strážník Kníže přivolal telefonicky automobil záchranné stanice kterým byla Spieglerová odvezena do židovské nemocnice v Praze II., Lublaňská ulice čís. 57 nové a ku Spieglerovy přivolaný žid. lékař Dr. Otto Rosenfeld, z Prahy II., Wenzikova ulice čís. 19 nové – zjistil již u Spieglera smrt, následkem požití neznámého jedu.
Mrtvolu Spieglera ohledal polic. lékař MUDr. Čuba, okr. městský lékař Kysela v přítomnosti pol. adjunkta Pokorného z kom. II. a jelikož oba manžele zanechali dopis, kde udávají, že si vezmou život, a jde výslovně o sebevraždu, navrhli pohřbení mrtvoly bez pitvy.
Dopis, v němž oba manželé oznamují, že si berou život, 2 obč. legit. shora jmenovaných, policejní přihláška jakož i předvolání obou na den 5.II.-1942 do Veletržního paláce v Praze-Holešovicích, se připojují.
Mrtvola byla odvezena pohřebním ústavem fy Fuchs, Žitná ul. č. 35 n. v Praze II. na židovský hřbitov v Praze – Strašnicích.
Byt byl zapečetěn a klíče se předávají kom. II.
Lékařský nález pol. lékaře MUDra Čuby se připojuje.
U případu intervenovali a byt zapečetili pol. strážník Bohumil Kníže, ev. č. 1540 a Oldřich Blecha, ev. č. 266.
Opis hlášení pro pres. pol. řed. zaslán v ranní zprávě.
Kom. II. Pol. prap. Václav Kocourek, ev. č. 1557, velitel policejní stanice.

Nr. 3
7. Februar 1942, Königliche Weinberge (Prag).
Tatsachenbericht des Kommandanten der Station der Uniformierten Polizei in Prag, Abt. Königliche Weinberge, Oldřich Hajny, über den Tod Alice Spieglers.
Národní archiv Praha, Policejní ředitelství Praha II – všeobecná spisovna 1941-1950, Sign. S 4650/2, karton 10724, Spiegler, Viktor (Konvolut). Maschinenschriftlich auf einer Seite, Unterschrift von Hand.

Uniformovaný policejní strážní sbor v Praze.
Oddělení Král. Vinohrady.

Čís. st. kn. 291 *Na Král. Vinohradech dne 7. února 1942.*
Věc: Židovka Spieglerová – zemřela
<u>následkem otravy neznámým jedem.</u>

<u>A. Osobní data:</u>

Alice Spieglerová, židovské národnosti i vyznání, dne 15. října 1887 v Berlíně narozená, do Míkovic okres Uher. Hradiště příslušná, vdaná, soukromnice, bytem v Praze II. Apolinářská ul. čís. 6

<u>B. Skutková podsata</u>

I.

Dne 6. února 1942 o 17.15 hod. zemřela v Židovské nemocnici v Praze XII. Lublaňská ul. čís. 57 výše uvedená Spieglerová, která byla do téže nemocnice dopravena dne 5. února o 5.30 hod. ráno, za příznaku otravy neznámým jedem.

II.

Mrtvola Spieglerové byla prohlédnuta MUDrem J. Hejtmanem z Prahy XII., Bismarckova tř. 5. Protože zevním ohledáním nemohla býti příčina smrti Spieglerové [zjištěna], *byla jmenovaným měst. okres. lékařem MUDrem Hejtmanem navrženo provedení zdravotně policejní pitvy.*

III.

Mrtvola Spieglerové byla převezena vozem pohřebního ústavu hl. m. Prahy do německého ústavu pro soudní lékařství při Karlově universitě v Praze.
Okolnosti, za kterých Spieglerové neznámého jedu požila, byli předmětem úředního vyšetřování okres. polic. komisařství na H. N. Městě, kde se případ udal.
Ohledací list MUDra Hejtmana přiložen k oznámení.

Hajny Oldřich, ev. čís. 836, policejní praporčík.

Nr. 4
10. März 1942, Prag.
SS-Sturmbannführer Walter Jacobi berichtet Heinz Zatschek über verschiedene Angelegenheiten, u.a. über eine *Judenwohnung* und eine *Vorsprache beim Obergruppenführer* [Reinhard Heydrich].
Masarykův ústav a Archiv Akademie věd České Republiky Praha, Fond Heinz Zatschek, Nr. 69. Maschinenschriftlich mit Briefkopf, eigenhändige Unterschrift.

Walter Jacobi *Prag VII., den 10.3.1942*
SS-Sturmbannführer *Sommerbergstraße 68/II*
Ruf 779-2=
Sehr verehrter Herr Professor!
Auf Ihr Schreiben von 6.3.42 hin habe ich mich sofort mit der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Verbindung gesetzt zwecks Klärung Ihrer Wohnungsfrage. Zwar ist der Leiter der Zentralstelle, SS-Sturmbannführer [Hans] *Günther, zur Zeit in Urlaub, hatte jedoch ein Versprechen an mich gemäss Ihrer Angelegenheit seinem*

Vertreter, SS-Untersturmführer [Karl] *Rahm, übertragen, der bei meinem Anruf genau Bescheid wusste. Rahm versicherte mir, dass in Ihrer Angelegenheit alles in Ordnung gehe; er wolle sich jedoch sofort nochmals um die Sache kümmern. Möglicherweise beruht die Mitteilung des Hauswirts an Ihre Frau Gemahlin, die in Frage stehende Judenwohnung sei bereits einem höheren SA-Führer zugewiesen worden, auf dem Mißverständnis, dass die Wohnung an sich, jedoch ohne das eine, Sie interessierende Randzimmer vergeben wurde. Auf jeden Fall versprach mir SS-Untersturmführer Rahm nochmalige sofortige Klärung. Ich verständigte hierauf telefonisch Ihre Frau Gemahlin, mit der sich SS-U'Stuf. Rahm baldigst in Verbindung setzen will. Dr.* [Hans Joachim] *Beyer war die zweite Hälfte der letzten Woche in Prag und hat die Dinge weiter vorwärts getrieben. Der Obergruppenführer ist zur Zeit auf Urlaub und wird vermutlich am 12. zurück sein. Am gleichen Tage will auch Dr. Beyer wieder nach Prag kommen, sodass ich ihm Ihre Mitteilung im Schreiben vom 6.3. bezüglich der Umfrage an Slowaken, Rumänen oder Kroaten zustellen kann. Ich selbst werde für 14 Tage auf Urlaub gehen (ab 16.3.), doch werden Sie von Dr. Beyer ja weiteres erfahren. Vorläufig ist als Termin Ihrer gemeinsamen Vorsprache beim Obergruppenführer der 18.3. vorgesehen; doch ist dies lediglich ein vorläufiger Plan, dessen Termin sich noch verschieben kann. Hoffen wir, dass alles seinen geplanten Lauf nimmt und Sie recht bald wieder ganz in Prag sein und bleiben werden. Mit besten Grüssen und Heil Hitler*

Ihr sehr ergebener Walter Jacobi